

Jüdische Wochenschrift

Die Wahrheit

mit den
Veröffentlichungen der
„Union österreichischer Juden“
und den
Amtlichen Verlautbarungen der
Israelitischen Kultusgemeinde Wien

Erscheint jeden Freitag

Redaktion und Administration: Wien II., Heinestraße 13 — Telephon R 46-2-16 — Postsparkassenkonto Wien: A 100.918

49. Jahrgang

Wien, 24. März 1933

Nummer 12

OPTIKER M. SCHÄCHTER, II., Glockengasse 25

Genaueste Ausführung von Rezepten • Große Auswahl an modernen Fassungen • Samstag geschlossen
Bei Berufung auf dieses Blatt 5 Prozent Rabatt!

Hitler ante portas.

Der neue deutsche Reichstag ist mit großem Pomp zusammengetreten. In ihm verfügen die Regierungsparteien über eine Majorität, die sich noch dadurch erhöht, daß der überwiegende Großteil der gewählten kommunistischen Abgeordneten hinter Schloß und Riegel sitzt, den übrigen Mitgliedern der radikalen Linken die Abgeordnetenlegitimationen nicht zugestellt wurden und daß auch von den gewählten Sozialdemokraten einige noch inhaftiert sind, andere aus Furcht vor Verhaftung sich nicht sehen ließen. So besitzt also Hitler in dem neuen deutschen Parlament die Mehrheit, nach der Eroberung der Regierungsmacht kann er nun auch mit Stolz auf die Erringung der Herrschaft in der deutschen Volksvertretung hinweisen, die er ebenso unumstritten besitzt wie die Macht in allen deutschen Länderparlamenten. Man kann also, wenn man auch nie daran vergessen wird, auf welche Weise Hitler die Macht errungen, nicht bestreiten, daß er sie heute sozusagen legal besitzt, man muß feststellen, daß seine Herrschaft dem — wenn auch nicht ganz freien — Willen der Mehrheit des deutschen Volkes entspricht.

Der Diktator Hitler wirft also eigentlich alle Anschauungen über den Haufen, die man gemeinlich über die Voraussetzung einer Diktatur besitzt. Sein Regime repräsentiert nicht eine Minorität, wie dies z. B. der Fall war, als in Rußland die Kommunisten oder in Italien Mussolini die Macht ergriffen. Hitler darf — immer mit jener Einschränkung, die durch die Knebelung des freien Willens bedingt ist, — von sich behaupten, daß sein Wirken ein legales ist.

Was sich aber in Deutschland in den sieben Wochen, seitdem Hitler regiert, abgespielt hat, das als legal zu bezeichnen, wird sich selbst der enrargierteste Anhänger des deutschen Reichskanzlers nicht erkühnen. Die Nachrichten über die Brutalitäten, die dort nun tagtäglich vorkommen, wollen kein Ende nehmen, sind manchmal sogar so haarsträubend, daß man fast an der Richtigkeit der Meldungen zweifeln möchte. Man kann es einfach nicht begreifen, daß im klassischen Lande der Dichter und Denker solche Untaten möglich sind, daß selbst Partei herrschaft sich so rachsüchtig auswirkt. Man kann es nicht glauben, weil eben mit Hinblick auf die Legalität der nun eroberten Macht es unverstänglich ist, warum diese legale Macht so illegal mißbraucht werden muß, mißbraucht insbesondere wiederholt gegenüber Unschuldigen, die nicht der Vorwurf treffen kann, daß

sie Anteil genommen hätten an dem System, mit dem die neuen Machthaber nun aufräumen wollen. Das trifft namentlich für die Juden zu, die in ihrer überwiegenden Mehrheit als treue Staatsbürger immer radikale Umsturzpläne abgelehnt, ja sogar entschieden bekämpft haben. Unzählige Beweise liegen dafür vor, daß die maßgebenden deutschen jüdischen Organisationen und die prominenten Führer des deutschen Judentums den Kommunismus mit aller Vehemenz verurteilt und befehdet haben. Dennoch wird heute allerorts in Deutschland Judentum mit Kommunismus identifiziert und unter diesem nichtigen Vorwande ein Rachefeldzug gegen das deutsche Judentum betrieben, der geradezu abscheulich ist. Aus allen Stellungen werden Juden hinausgeworfen, die in diesen Positionen den Ruhm und das Ansehen Deutschlands gemehrt haben. Das neueste Kesseltreiben gilt jüdischen Richtern und jüdischen Rechtsanwälten, die teils schon von den Gerichten entfernt wurden, teils nach einem wohlwogeneren Plane entfernt werden sollen. Aus den Krankenhäusern werden verdiente jüdische Aerzte hinausgeworfen. Ein Attentatsversuch gegen Hitler veranlaßt den Münchner Polizeipräsidenten, die Drohung auszusprechen, daß es „zum größten Pogrom kommen würde, was keine Staatsmacht der Welt verhindern könne“. Das ist heute die Situation der deutschen Juden, ohnmächtig stehen sie dem Wüten einer Herrschaft gegenüber, die mit Emphase verkündet, daß sie legal wäre, in Wirklichkeit aber sogar durch Amnestien alles fördert, was dieser Legalität Hohn spricht.

In Oesterreich ist in den letzten Wochen auch sehr viel vom Legalitätsprinzip gesprochen worden. Man macht der Regierung Dollfuß den Vorwurf, daß sie durch systematische Ausschaltung der Volksvertretung einen Verfassungsbruch begangen habe und dadurch, daß sie nicht den normalen Zustand wiederherstelle, bzw. herstellen lasse, diesem Verfassungsbruch auch weiter huldige. Die Regierung wieder steht auf dem Standpunkt, daß das Parlament sich selbst ausgeschaltet habe und daß die Zeiten so abnormal kritisch wären, daß angesichts dieser Ausschaltung des Parlaments die Regierung dazu berufen sei, durch Anwendung außerordentlicher Maßnahmen alles zu tun, um die drohenden Gefahren abzuwehren. In unserer Regierung hat die christlichsoziale Partei die Majorität inne und für diese Partei bedeutet eine dieser drohenden Gefahren, wie jeder-

כשר **Neueröffnet!** כשר

Konditorei Pomcranz

Filiale: II., Hollandstraße 8

Versuchen Sie einmal meine Erzeugnisse in der neu eröffneten Filiale und Sie werden sich überzeugen, daß alles aus dem feinsten Material und garantiert reiner Butter hergestellt ist. Aufträge für sämtliche Festlichkeiten werden prompt und billigst ausgeführt.

Auch כשר של פסח Konditoreiwaren erhältlich.

man weiß, der bevorstehende Einbruch des Nationalsozialismus in die österreichischen Gefilde, die bisher Domäne der Christlichsozialen waren. Mit jüdischen Augen gesehen, könnte man also die Abwehraktion der Christlichsozialen gegen die Invasion der Hakenkreuzler, die sicherlich das größere Uebel sind, eigentlich nur gutheißen. Aber man muß sich doch sagen, daß selbst zur Hintanhaltung einer solchen Gefahr andere Mittel möglich sein müßten als Maßnahmen, die nur in diesem wirtschaftlich so darniederliegenden Lande noch mehr zu einer Aufpeitschung der Leidenschaften führen. Wir haben in der letzten Woche bange Tage erlebt, in denen es wiederholt auf des Messers Schneide stand, ob nicht die Wirkung dieser Maßnahmen eine sehr traurige sein würde. So weit sollte es doch in einem Kulturstaate nicht kommen müssen, hier muß Vernunft die Oberhand gewinnen und der gute Wille obsiegen, dann wird eine Verständigung der streitenden Parteien zum Wohle des armen Landes doch durchführbar sein!

Die Juden haben bestimmt keine Veranlassung, sich in diesen Streit der Parteien einzumengen, er hat für uns — abgesehen von dem Feind im Hinterhalt, dem die Abwehr angeblich auch gilt, — keine jüdische, sondern, wie für alle Bürger dieses Staates, nur eine österreichische Bedeutung. Mit allen anderen Staatsbürgern sind auch wir durch die verschiedenen Maßnahmen der Regierung betroffen, die Einschränkung der Versammlungs- und Pressefreiheit zwingt auch uns zur Zurückhaltung, so daß manche Aufklärung, die gerade in diesen Tagen sehr notwendig wäre, unterbleiben muß. Die jüdischen Parteien sind ebenfalls durch das Versammlungsverbot betroffen und das ist schade, schon deshalb, weil vieles, was geschieht, in breitester Öffentlichkeit behandelt werden sollte. Man müßte unumwunden davon reden können, daß auf der einen Seite die Invasion der Nazis hintangehalten werden soll, auf der anderen Seite aber alle ihre Demonstrationen ungehindert erfolgen, ihre Sudelpresse noch immer die gleiche hetzerische Sprache führt und ihre teilweise blutigen Exzesse auf unseren Hochschulen keine Sühne finden. Da klappt ein Zwiespalt, der bedrohliche Formen annehmen kann, wenn nicht, bevor es zu spät ist, die jetzt so energische Regierung auch in dieser Hinsicht wirkliche Energie bekunden wird.

Auch die verschiedenen Notverordnungen auf wirtschaftlichem Gebiete könnten zu man-

S. ZELL, II., Franz Hochedlingergasse 21

Atelier für feinste Herrengarderobe.

Gebe Hemdt meine Übersiedlung von L. Opernring 15 bekannt und ersuche um zahlreichen Zuspruch.

Juwelen, Uhren, Gold- u. Silberwaren,
insbesondere
כלי קודש, Sederschüsseln
Menoraha, Leuchter und Bestecke in großer Auswahl,
auch Gelegenheitskäufe stets vorrätig
Moritz **Warkany, II.,** Taborstraße 14

CLUSIUSBAD
KUR- UND BADEANSTALT
WIEN IX., CLUSIUSGASSE NR. 12
an der Frieden-brücke gelegen
Original **Russisches Dampfbad** mit
Buschenbehandlung gegen Rheuma etc.
Gegen Vorweisung dieses Inserates S 1.30

Pessach steht vor der Türe! Rasch also Ihren Bedarf decken an den berühmten **Schmid-Mazzoth** bei
Nathan Brodetsky
Zentrale: **Wien, 2. Bezirk, Leopoldsgasse 43**
Telephone: A 46-1-50, A 41-9-52, A 60-2-63
Die **Schmid-Mazzoth** und das Fabrikat „**Mazke Schmid H. B.**“
(Mazzoth Grieß und Farwel) sind außerdem erhältlich in allen besseren Geschäften

cher Diskussion in aller Öffentlichkeit Anlaß geben. Man mag über die Zweckmäßigkeit ail dieser Maßnahmen denken, wie man will, man kann sich nicht des Gedankens erwehren, daß so manche von ihnen nicht allein rein wirtschaftlichen Erwägungen, sondern auch und vielleicht sogar vornehmlich jenen politischen Motiven ihre Entstehung verdankt, die dem von Kunschak letztthin gepredigten „Antisemitismus der Tat“ entsprechen. Man wird nicht fehlgehen, wenn man unter diesem Aspekt die Neuregelung auf dem Gebiete der Gewerbeordnung mit kritischen Augen betrachtet, ja bezüglich der Auflösung der Bankdirektorenverträge schreibt das christlich-soziale Zentralorgan sogar mit aller Klarheit: „Es kann nicht mehr geduldet werden, daß die Steuerung der finanziellen Maschine das Vorrecht einer bestimmten Schichte ist und daß

Talente nicht an die vordere Front gestellt werden, nur weil sie den Mangel aufweisen, Arier zu sein und nicht den internationalen Logen anzugehören.“ Die „Reichspost“ hat ein gar kurzes Gedächtnis. Bei der Bauernbank, bei der Zentralbank der deutschen Sparkassen und bei vielen anderen Banken, die schon vor Jahren unter großem Gestank flöten gingen, standen ausschließlich Leute in der vorderen Front, die den Mangel aufwiesen, Arier zu sein. Der Mangel hat weder ihnen noch den von ihnen zugrunde gelenkten Banken etwas genützt. Jedenfalls aber zeigt die offenerzige Andeutung des Regierungblattes, von welchem Geiste, richtiger Ungeiste, manche Maßnahmen unserer kritischen Tage erfüllt sind, die angeblich nur der notleidenden Wirtschaft dienen sollen.

ENORME AUSWAHL
BILLIGSTE PREISE
TEPPICHE
VORHÄNGE
MÖBELSTOFFE, DECKEN
NUR I., BAUERNMARKT 12-14

Untergang der deutschen Juden?

Unter der Ueberschrift „Der Untergang der deutschen Juden“ führt Sanitätsrat Dr. Max Maschke in der Frankfurter wissenschaftlichen Zeitschrift „Die Umschau“ aus:
Wenn es nicht zu einer umwälzenden Einstellung in der Mentalität der Menschen kommt, werden die deutschen Juden allmählich aussterben, nicht durch äußere Einflüsse, vielmehr nach eigener Wahl, kraft eigenen Entschlusses, nicht mit dem Willen zum Untergang, aber als Folge ihres Tuns und Lassens. Das Einkinder- und Keinkinder-System bringt eine Umschichtung und Verminderung der Bevölkerung zuwege; und die Juden sind der Vortrab einer Bewegung, die zunächst die westliche Kulturwelt Europas und Amerika ergriff, sich aber schon anschiekt, auch die slawischen Völker im Osten zu beeinflussen. Die jüdische Bevölkerung ist das warnende Musterbeispiel dessen, was der gesamtdeutschen Bevölkerung bevorsteht.
1910 betrug die Geburtenrate bei der jüdischen Bevölkerung in Preußen 15,7 je tausend, als sie bei der übrigen Bevölkerung noch 30,5 betrug. Doch heute ist die Geburtenziffer in Deutschland bereits auf den Tiefstand der für die damaligen Juden geltenden gelangt.

Der Ueberschuß der Geburten war in dem Jahrfünft von 1876 bis 1880 bei beiden annähernd gleich, sank, während er bei der Gesamtbevölkerung bis 1910 sich ungefähr auf gleicher Höhe hielt (etwa 13-15 Prozent), bei der jüdischen Bevölkerung schon 1886-1890 auf 7,8, von 1891-1895 auf 6,6, von 1896-1900 auf 6,1 und 1910 auf 2. Im Jahre 1927 aber wurde er negativ (-3,3), war aber bei der übrigen Bevölkerung auch schon auf 6,5 gesunken; was der Regierungsrat Knoepfel einst voraus sagte, daß nämlich die Höhe der jüdischen Geburten-, Sterbe- und Ehezeffern das Schicksal des deutschen Vol-

STEININDUSTRIE
CARL BENEDICT
Zentrale: III., Rennweg 112, Tel. U 15-0-52
GRABSTEINLAGER:
Zentralfriedhof, 3. Tor, Tel. U10-4-53

kes anzeigte, das diesen Ziffern einige Jahrzehnte später nachfolgen werde, ist eingetreten.
Und das gleiche gilt für die Sterbeziffer der jüdischen Bevölkerung, die damals als besonders niedrig angestaut wurde, heute aber allgemein ist.
Aus der geringeren Sterblichkeit der früheren Jahre ist nämlich ein Steigen der Sterbeziffer geworden, weil die geringere Geburtenzahl eine Altersverschiebung bedingt hat: der alten Leute sind mehr geworden, sie sind natürlich einer größeren Sterblichkeit unterworfen, und diese Sterblichkeit drückt auf die Gesamtzahl. Während 1876-1880 die Sterbefälle bei der Gesamtbevölkerung in Preußen 26,1 waren, waren sie bei den Juden nur 17,6; aber 1928 waren sie bei der Gesamtbevölkerung auf 11,5 gesunken, bei der jüdischen aber betragen sie 14,2, also jetzt mehr als bei der Gesamtheit.
Wir haben demnach auf der einen Seite Verringerung der Geburten, durch freiwillige Geburtenbeschränkung, durch Ueberalterung, geringere Besetzung des Heiratsalters und dadurch hervorgerufene Verminderung der Ehen und damit auch gleichzeitig wieder der Geburten bedingt; wir haben auf der anderen Seite die Erhöhung der Sterbeziffer nicht nur im Verhältnis zur übrigen Bevölkerung, sondern auch absolut. Damit ist also eine absolute Verminderung der jüdischen Bevölkerung eingetreten.
Dazu kommt, daß den Juden weitere Bestandteile verloren gehen durch Mischehen, deren Kinder nur zu einem Viertel etwa dem Judentum erhalten bleiben. Zu Anfang des Jahrhunderts war jede zwölfte von einem Juden geschlossene Ehe eine Mischehe, heute ist es bereits jede vierte. Und in den Mischehen ist die Kinderzahl noch geringer als in den rein jüdischen.
Es ist interessant, die letzte vorliegende Statistik über die Berliner Juden für 1930 zum Vergleich heranzuziehen. Da ergibt sich, daß 1434 Personen mehr starben als geboren wurden. Rechnet man die Geburten aus Mischehen hinzu, so verringert sich der Sterbeüberschuß um etwa 300. Wie stark in Berlin der Anteil der Misch-

Feuilleton
Pessach im Gefängnis.
Die Mauern des Gefängnisses sind hoch, grau, düster. Die Zellen schmal, grau, düster. Das Fenster vergittert. Hie und da huscht ein Lichtstrahl herein. Man denkt an draußen, an die Welt, an die Brüder, Schwestern, Frau und Kinder. Man ist gefangen. Doch da setzt man sich auf die Pritsche, stützt den Kopf in die Hände, schließt die Augen und mit einemmal sieht man eine andere Welt: Licht, Freiheit.
Der Jude sitzt in der Zelle, denkt nach, weiß, Pessach kommt. Er schließt die Augen und ein Traumbild zieht vorbei: Ein gedeckter Tisch, Gläser klirren, Mazzoth, Kerzen brennen und Licht in allen Winkeln. Pessach-Abend. Der Seder! Und man beginnt, die Kinder lauschen oder man ist selbst Kind und der Vater erzählt: „Knechte waren wir einst dem Pharao in Aegypten...“
Da klemmt ein Würgen den Hals. Pessach? Welch ein Traum! Man sitzt lange, traurige Tage im Gefängnis, vergißt aufs Licht, auf Menschen, auf den Pessach, den man immer feiert. Nun sinkt der Kopf noch tiefer, noch müder, unendlich trostlos, hinab auf die Brust und dem einen oder anderen entringt sich ein Fluch auf diese Welt, die ihn vergessen hat. Draußen ist Pessach, hier drinnen treibt das graue Grau alle Festgedanken weg. Man ist allein, ausgestoßen, vergessen, niemand kümmert sich um den verlorenen Bruder...

Dies mag die Stimmung eines jüdischen Strafgefangenen sein, jetzt um diese Zeit, da er weiß, daß Ostern naht. Und welche Beglückung, wenn er erfährt, daß man ihn nicht vergessen hat, daß er Pessach feiern, Mazzoth essen darf?!
Und dieses kleine, doch so große Glück erfahren die 50 jüdischen Sträflinge, die in Stein an der Donau ihren Pessach erwarten. Es wird ihnen leicht ums Herz werden, wenn sie erfahren, daß man sie nicht vergessen hat, für sie, für ihren Pessach sorgt, mit allen Mitteln und den so geringen Möglichkeiten. Ihnen wird die Hagadah mehr sein als Erinnerung an das Vergangene, sie wird ihnen zeigen die jüdische Verbundenheit, das Mitleiden, die Mitsorge des Juden mit seinem gefangenen Bruder. Wir fragen nicht, wieso sie hinkamen.
Rabbiner Prof. Dr. Karl Kupfer ist es, der seit Jahren, seitdem diese Fürsorge der Wiener Kultusgemeinde für jüdische Strafgefangene besteht, unermüdet am Werk ist, das harte und traurige Los dieser Juden zu lindern. Es geschieht dies vor allem durch regelmäßige wöchentliche Gottesdienste, die Rabbiner Dr. Kupfer in der Strafanstalt abhält, und die nachfolgende Predigt, die das moralische Gefühl der Gefangenen heben und sie ermutigen soll, ihr Schicksal zu tragen und zu überwinden... Die Abhaltung der hohen Feiertage zeigt dem jüdischen Häftling, daß seine Brüder in der Freiheit seiner nicht vergessen.
Noch mehr aber tut Herr Rabbiner Dr. Kupfer dadurch, daß er mit den Angehörigen der Strafgefangenen in fortwährender Verbindung steht, Grüße austauscht und den notwendigen Kontakt

herstellt, der es dem Juden nach Verbüßung seiner Strafe ermöglicht, wieder ins bürgerliche Leben zurückzukehren. Von ungeheurer Bedeutung ist, daß dank dieser seelischen Vorbereitung und oft auch materiellen Mithilfe die Anzahl der rückfälligen jüdischen Sträflinge äußerst gering ist. Und dies kann nicht hoch genug eingeschätzt werden in einer Zeit, in der die Juden wieder in leiblicher und materieller Bedrängnis leben und in ihrer großen Masse verzweifelt nach einer Existenz ausschauen...
Aber eben diese fürchterliche Not ist es, die der Kultusgemeinde und Rabbiner Dr. Kupfer die Grenzen ihrer Hilfe eng umschreiben und sie hindern, großzügig und voller Tatkraft überall dort einzugreifen, wo es nötig ist. Trotz der dürftigen Mittel aber wird viel geleistet, was dem jüdischen Ansehen förderlich ist. Die Gefangenensorge der Kultusgemeinde kämpft hart mit der Not der Zeit, aber ein Jude vergißt den anderen nicht!
So kommt es, daß der Jude in seiner Zelle wieder den Kopf hebt und nachdenkt und merkt, daß man seiner nicht vergaß. Und nun erwartet er den Pessach nicht mehr gedrückt, sondern ermutigt. Er weiß, daß draußen seine Brüder hart kämpfen, ihm zu helfen, und er sieht wieder den gedeckten Tisch, die Mazzoth...
Jedoch am Pessachabend hört er und mit ihm seine jüdischen Mitgefangenen: „Knechte waren wir einst dem Pharao in Aegypten“ und er fühlt sich eins mit allen Juden der Welt, die diese Worte an diesem Abend sagen und auf die Mazzoth blicken, das jüdische Brot der Jahrtausende. Emil Raber.

ehen ist, ergibt die Tatsache, daß im zweiten Halbjahr 1930 an rein jüdischen Ehen 1019 geschlossen wurden, an Mischehen aber 772; von rein jüdischen Eltern wurden 1127 Kinder geboren, aus Mischehen 284.

So muß das Judentum binnen absehbarer Zeit bis auf geringe Reste verschwinden. Ernst Kahn in „Der internationale Geburtenstreik“ rechnet, daß die heute auf etwa 537.000 zu veranschlagende Zahl der deutschen Juden 1940 auf 492.000, im Jahre 1950 auf 420.000, 1960 auf 341.000 und 1970 auf 264.000 gesunken ist. Von diesen 264.000 des Jahres 1970 wären außerdem 39 Prozent über 65 Jahre alt gegen heute 14 Prozent bei der jüdischen und 10 Prozent bei der Gesamtbevölkerung.

Ein Ersatz dieses Schwundes durch Einwanderung von Ostjuden ist kaum anzunehmen, schon weil dieser Einwanderung von Deutschland aus erheblicher Widerstand entgegengesetzt würde, und dann auch, weil etwa einwanderungslustige Ostjuden wirtschaftlich günstigere Länder haben; und endlich, weil die Auswanderungslust der stark religiös eingestellten Ostjuden nach den „freieren“ westlichen Ländern nicht allzu hoch veranschlagt werden darf.

Das sind trübe Aussichten, weil das Schicksal der Juden das Schicksal des gesamten deutschen Volkes ist.“

Ernste finanzielle Lage der hebräischen Universität.

Ein Interview mit dem Kanzler der Universität
J. L. Magnes.

In einem Interview mit dem Jerusalemer Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur, Boris Smolar, äußerte sich der Kanzler der Hebräischen Universität zu Jerusalem Dr. Judah Leon Magnes über Lage und Zukunft der Universität und erklärte, die Hebräische Universität habe heute finanziell sehr schwer zu kämpfen, ihre Kassen seien erschöpft. Wenn nicht die Weltjudenheit in einem höheren Maße als bisher zu dem Budget der Universität beiträgt, so werde man sich sehr bald vor die Notwendigkeit gestellt sehen, eine Anzahl Abteilungen der Universität, wenn nicht gar die ganze Universität zu schließen. Obwohl die Universität, fuhr Dr. Magnes fort, eine Studentenschaft von nicht mehr als 200 jungen Männern und Frauen und einen akademischen und Forscherstab von nicht mehr als 60 Mitgliedern zählt, hat sie bereits äußerst nützliche und erfolgreiche Forschungsarbeit, insbesondere in den Gesundheits- und naturwissenschaftlichen Disziplinen des Landes Palästina, geleistet. Die Universität wird ihre Tätigkeit wie bisher fortführen, sofern nicht die Zuschüsse zu dem Budget unter das Minimum der Erhaltungskosten sinken. Die Universität verfügt über sehr wenige Stiftungen und ist fast ganz auf jährliche Zuschüsse von Körperschaften und Persönlichkeiten angewiesen. Zu Ende des akademischen Jahres 1928/29 betrug das Universitätsbudget etwas mehr als 50.000 Pfund. Auf der Tagung des Kuratoriums der Universität in Zürich im August 1929 wurde ein Budget von 70.000 Pfund festgesetzt, wobei gleichzeitig ein regelrechter Ausbauplan für Forschung und Unterricht ausgearbeitet wurde. Der damalige Vorsitzende der Amerikanischen Freunde der Hebräischen Universität Felix M. Warburg wohnte der Tagung des Kuratoriums bei und billigte die gefaßten Beschlüsse. Ich sollte nach Amerika gehen, um die notwendigen Gelder aufzubringen. Als aber dann, im Herbst 1929, die Unruhen in Palästina ausbrachen, verzichtete ich auf die Amerika-Reise und kehrte nach Jerusalem zurück. Seit jener Zeit mußte das Budget der Universität fast von Monat zu Monat herabgesetzt werden. Gehälter und andere Ausgaben wurden reduziert, gewisse Ausgaben ganz gestrichen, das technische Personal wurde vermindert, die Arbeitsbudgets der verschiedenen Forschungsabteilungen wurden auf ein Minimum gesetzt, neue Bücher wurden nicht angeschafft, Zeitschriften wurden nicht abonniert, der Bibliotheksdienst wurde eingeschränkt, auch sonst wurden alle möglichen Mittel zur Erzielung von Erparnissen angewandt. Das Budget der Universität für das laufende Jahr bewegt sich zwischen 37.000 und 38.000 Pfund, und es bestehen Zweifel, ob dieser Betrag wird aufgebracht werden können. Bei allen diesen Budget- und Ausgabenkürzungen ging eine ständige Erweiterung der Unterrichtstätigkeit vor sich. Die Fakultät für klassische Sprachen und Literaturen wurde errichtet, die systematischen Biologiekurse sind jetzt schon im zweiten Jahrgang, auch die interne Organisation der Universität wurde vielfach ausgebaut und befestigt. Aber heute sind wir bei einem Punkt angelangt, wo die Auflösung einsetzen müsse, wenn nicht das so stark eingeschränkte Budget auf eine solide Basis gebracht wird.

Bisher, sagte Dr. Magnes weiter, flossen 90% der Gelder für das Budget aus den Vereinigten Staaten. Das eben war der Fehler, daß man sich allzu ausschließlich auf die Mittel aus Amerika eingestellt hatte. Die Freunde der Universität in Amerika hören nicht auf in ihren Bemühungen, den Bestand der Universität zu sichern, aber es scheint ihnen nicht gelingen zu wollen, die Fonds, die sie versprochen hatten, wirklich aufzubringen. Wir sehen uns heute darum genötigt, an die Judenheit in allen übrigen Ländern der Welt und besonders an die palästinensischen Juden zu appellieren. Bisher haben die Juden Palästinas faktisch so gut wie nichts zu dem Budget der Universität beigetragen. Heute aber, wo die wirtschaftliche Lage des Jischuw sich gefestigt hat und in Palästina eine verhältnismäßige Prosperität herrscht, ist es Pflicht der palästinensischen Judenheit, der Universität zu Hilfe zu kommen. Dazu kommt, daß ein enger Kontakt zwischen Universität und Jischuw sich als absolut notwendig erwiesen hat. Eben dies sind die beiden Faktoren, mit denen sich die pro-Universitäts-Tagungen in Jerusalem und Tel Awiw zu befassen haben.

Streng rituell ...

wird Kunerol erzeugt, in modernen, appetitlich reinen Anlagen, die vom Publikum jederzeit besichtigt werden können. Kunerol ist garantiert reines, 100%iges Pflanzenfett. Seine besonderen Vorzüge sind: Großer Nährwert, leichte Verdaulichkeit und lange Haltbarkeit.

Kunerol wird unter ständiger Aufsicht des Herrn Bezirksrabbiners S. Ehrenfeld zu Mattersburg hergestellt.

KUNEROL

100% REINES KOKOSNUSSFETT



Nach deutschem Muster.

Die unter Leitung von Prof. A. Cuza stehende antisemitische „Liga für national-christliche Verteidigung“ und die cuzistische Presse versuchen, die Nachrichten über Maßnahmen des neuen politischen Kurses in Deutschland propagandistisch auszuwerten. Gleichzeitig haben die Cuzisten in der Kammer und — zum ersten Male — auch im Senat mit einer antisemitischen Offensive eingesetzt, die diesmal unter dem Deckmantel einer „Abwehr der kommunistischen Gefahr“ geführt wird. Der cuzistische Senator Iuliu Mumuianu forderte, daß die vorgeschlagenen verschärften Bestimmungen des Gesetzes zum Schutz des Staates (Lex Marzescu) nur gegen die Kommunisten angewandt werden. Er identifizierte in seinen Ausführungen Judentum mit Kommunismus, dessen theoretische Grundlagen von den „Jidani“ Marx und Engels geschaffen worden seien. In die Kommunistenprozesse in Rumänien seien nur Juden verwickelt.

Ihm trat der Vertreter des jüdischen Kultus, Senator Dr. I. Niemirower, energisch entgegen und stellte fest, daß das Treiben der Cuzisten in Rumänien schlimmer sei als das der Kommunisten, die sich keineswegs bloß aus den jüdischen Reihen rekrutieren. Auch der Vorsitzende, Senatsvizepräsident Georoceanu, protestierte gegen die Beschimpfung der jüdischen Bevölkerung durch Senator Mumuianu und wies

die kränkende Bezeichnung „Jidani“ als unparlamentarischen Ausdruck zurück.

In der Kammer wurde Prof. A. C. Cuza seitens des Sprechers der liberalen Partei Victor Iamandi neuerdings eine schwere Abfuhr zuteil. Nachdem Cuza in einer Interpellation über die kommunistische Propaganda an den Hochschulen versucht hatte, die vor kurzem vom Abgeordneten Iamandi kritisierten Maßnahmen gegen die jüdischen Studenten in Jassy zu rechtfertigen, kündigte der jüdische Abgeordnete Michael Landau seinerseits eine Interpellation über die unerträgliche Lage der jüdischen Studentenschaft an den rumänischen Hochschulen an. Iamandi hielt eine großangelegte Rede, in der er die verhetzende Tätigkeit der Cuzisten im allgemeinen und das persönliche Wirken Cuzas im besonderen einer vernichtenden Kritik unterzog. Auch wandte er sich scharf gegen die Art der Behandlung der verhafteten jüdischen Studenten und Studentinnen im Jassyer Polizeigefängnis. Den im Namen der sich zur Regierungsübernahme rüstenden Liberalen abgegebenen Erklärungen Iamandis kommt hohe politische Bedeutung zu. Die erdrückende Mehrheit des rumänischen Parlaments hat sich in letzter Zeit durch Erklärungen von Führern der großen Parteien entschieden gegen die antisemitische Haßpropaganda ausgesprochen.

„Sowjetjudäa.“

Unter der Beschuldigung, einer gegenrevolutionären Organisation von „Saboteuren“ anzugehören, die angeblich das Ziel verfolgt, die russische landwirtschaftliche Arbeit zu behindern, um Hungersnot und Unzufriedenheit unter den Massen hervorzurufen, wurden in Moskau 35 Beamte des Ministeriums für Kollektivisierung von der OGPU (Politische Polizei) zum Tode verurteilt und hingerichtet und 40 Beamte zu 10, bzw. 8 Jahren Gefängnis verurteilt. Unter den Hingerichteten befinden sich 3 Juden, darunter Moses Wolf, einer der Schöpfer des Kollektivisierungsplanes. Unter den zu Gefängnisstrafen Verurteilten befinden sich 6 Juden.

Das Attentat auf Esriel Carlebach aufgeklärt.

Die Zweitausend-Mark-Prämie, die das „Israelitische Familienblatt“ für die Aufklärung des Attentats gegen Esriel Carlebach ausgesetzt hatte, führte schon in den ersten Tagen nach ihrer Ausschreibung dazu, daß der Staatsanwaltschaft Angaben über die Vorbereitung des Anschlages gemacht wurden. Nach ihnen ist der Ueberfall auf Carlebach im Kreise

der Beteiligten schon Wochen vorher besprochen und später durch zwei Waffen besitzende Mitglieder ausgeführt worden. Am Tage nach der Tat veranstaltete man dann für die beiden eine Kollekte, um ihnen die Reise ins Ausland zu ermöglichen. Sie sind noch am gleichen Abend über die deutsche Grenze gegangen. Bei beiden Beteiligten handelt es sich um etwa zwanzigjährige Juden ausländischer Staatszugehörigkeit, die noch nicht lange in Hamburg wohnhaft waren. Ihre Mitgliedschaft zur kommunistischen Partei ist nicht einwandfrei erwiesen; festgestellt wurde lediglich, daß sie linksradikalen Organisationen — so dem „Bund zur Bekämpfung des Faschismus“ — aktiv angehören und daß sich ihr Angriff gegen Carlebach als den „Rußlandhetzer“ richtete. Der Beginn ihrer Aktion fiel zusammen mit dem Erscheinen des „Sowjetjudäa“-Berichtes des Aufsatzes über die „Dollar-Erpressungen der G.P.U.“, der Veröffentlichung eines Gegenartikels „Israelitische Schauermärchen“ in einer Berliner kommunistischen Tageszeitung und der Verbreitung eines Flugblattes Hamburger Kommunisten.

Neueröffnung! Spagate und Seilerwaren Neueröffnung!**Billigste Einkaufsquelle**

aller Sorten Spagate, Jutegarne, Strohsäcke, Gurten, Wäschestricke, Scheuertücher, Turngeräte, Packpapiere, Fußmatten, Rouleaux-Bänder und Schnüre usw.
En gros — en detail

Emil Büschitz, Wien II., Obere Donaustraße 71, nächst Salztorbrücke
Telephon A 45-8-44

15 Jahre Jüdische Telegraphen-Agentur.

Große Feier in New York.

Der 15. Jahrestag des Bestehens der Jüdischen Telegraphen-Agentur wurde am 15. März abends mit einer Feier begangen, der etwa 700 der prominentesten Persönlichkeiten der Vereinigten Staaten, Männer und Frauen, beiwohnten.

Hauptredner des Abends war Professor Albert Einstein, der eigens zu der Feier aus Kalifornien in New York eintraf und noch am gleichen Abend seine Rückreise nach Europa antrat. Professor Einstein, der von allen Anwesenden auf das herzlichste begrüßt wurde, erklärte in seiner Ansprache, er kenne die Arbeit der „JTA“ sehr gut und sei ein eifriger Leser des von ihr herausgegebenen Pressedienstes. Die Arbeit der Jüdischen Telegraphen-Agentur sei von außerordentlich großer Bedeutung für die Judenheit und sie bewährte sich nicht zuletzt auch als eine kohäsive Kraft für die jüdische Gemeinschaft.

Der zweite Redner des Abends, Dr. James Marshall, Sohn des verstorbenen Führers der amerikanischen Judenheit Louis Marshall, sprach über die Funktionen der „JTA“ und ihre Verdienste um die sozialen und geistigen Interessen des Judentums sowie um den Schutz der jüdischen Ehre. Er erinnerte daran, daß sein verstorbener Vater ein Freund der „JTA“-

Arbeit gewesen war. Nach James Marshall hielt der Bürgermeister von New York, John P. R. O'Brien, eine Ansprache an die Versammelten.

Begrüßungstelegramme und -briefe gingen der Festversammlung von hunderten führenden Persönlichkeiten aus allen Teilen der Welt, von Staatsmännern, Schriftstellern, Gelehrten und Führern jüdischer Organisationen zu. Ein großer Teil dieser Kundgebungen, u. a. die vom Marquis of Reading in London, vom Gouverneur von New York, Herbert H. Lehman und von Felix M. Warburg, wurde unter lebhaftem Beifall der Versammelten zur Verlesung gebracht.

Die Feier nahm einen glänzenden Verlauf und hinterließ bei allen Teilnehmern eine tiefe Wirkung, die sich nun auch in der jüdischen wie in der nicht-jüdischen Presse der Vereinigten Staaten abspiegelt. In ihren Ausgaben vom 16. März schildert die Presse ausführlich den Verlauf der Feier und würdigt die Arbeit der Jüdischen Telegraphen-Agentur.

Der Kanzler der Hebräischen Universität, Doktor J. L. Magnes, sollte im Radiowege von Jerusalem aus eine Ansprache an die Festversammlung richten. Es sollte dies die erste Radiosendung aus dem Heiligen Lande nach den U. S. A. sein. Die Radioverbindung kam aber nicht zustande.

Der Musikus aus der Flogasse.

Das „Völkische Konzertorchester“ und die Walzerdynastie Strauß.

Kürzlich debütierte in Radio Wien eine sich „Völkisches Konzertorchester“ nennende Musikkapelle. Die musikalischen Judengegner brachten unter anderem auch Kompositionen von Johann Strauß zum Vortrag und bewiesen dadurch, daß sie anscheinend, wie übrigens auch viele Juden, keine Ahnung davon haben, daß in den Adern der „Strauße“ auch jüdisches Blut rollte.

In einem Stadtviertel, das heute wie zur Zeit der Franzosenkriege von vielen armen Juden bewohnt wird, in der Flogasse, erinnert an einem Hause eine, nebenbei erwähnt, sehr beschädigte Gedenktafel daran, daß hier Johann Strauß der Ältere, der Zeitgenosse und Rivale Josef Lanners, geboren wurde. Dieser Ahnherr der Walzerfamilie Strauß, von dessen vielen hübschen Kompositionen der Radetzky-Marsch am populärsten wurde, entstammte einer Mischehe. Sein Vater, Franz Strauß, ein kleiner Gastwirt in der Flogasse, der den Spitznamen „Judenwirt“ führte, war der Sohn jüdischer Eltern; er hatte sich taufen lassen und eine Christin, die Tochter eines Hofbediensteten geheiratet. Der aus der jüdischen Flogasse kommende Musikus Johann Strauß konnte auch äußerlich seine Abstammung nicht ganz verleugnen. Er sah, die Bil-

der in den Wiener städtischen Sammlungen bezeugen es noch heute, nicht wie ein „bodenständiger“ Wiener aus, doch verstand er es sehr geschickt, die mißtrauischen alten Wiener durch eine etwas komplizierte Legende über eine exotische Abstammung zu bluffen. Trotzdem wurde immer gemunkelt, daß bei dem beliebten Musiker des Vormärz etwas nicht in Ordnung sei und Professor Eduard Kremser, der Sammler Alt-Wiener Lieder und Tänze, einer der besten Kenner Wiener Musik und ihrer Interpreten, bestätigte schon vor Jahrzehnten Straußens jüdische Abstammung. Die verschiedenen Strauß-Biographen drücken sich allerdings in verdächtiger Weise um diese heikle Sache herum. Nicht unerwähnt bleiben kann es, daß die vor wenigen Jahren verstorbene Witwe Johann Strauß' Sohn, Frau Adele Strauß, eine geborene Jüdin war.

Die Familie Strauß war demnach stark mit Judentum belastet; völkische Orchester sollten daher konsequenterweise nie mehr die „Loreley-Rheinklänge“, den „Radetzky-Marsch“, die „Fledermaus“, die „Schöne blaue Donau“ und vieles andere Wunderschöne, das der Stadt Wien zu ewigem Ruhme gereicht, jedoch sich zum Teil auf ein armseliges Wiener Judenviertel zurückführen läßt, spielen.

Viennensis.

Ein Jude Urheber der galizischen Petroleumindustrie.

Ein Pavillon auf dem Ausstellungsgelände der Wiener Frühjahrsmesse war dem „Erdöl“, besonders der Erdölförderung, die seit kurzem in Zistersdorf stattfindet, gewidmet. Unter anderem war bei dieser Gelegenheit auch des Ursprunges der Erdölindustrie im alten Oesterreich gedacht. Dies geschah durch erdölhistorische Bilder von Dr. F. Lorinser König, Wien (XIII., Neue Weltgasse 11) mit begleitenden Erläuterungen. Diese sind von außerordentlichem kulturhistorischen Werte. Vier von diesen Bildern verdienen unsere besondere Aufmerksamkeit.

Bild 1. Dieses Bild stellt einen alten rechtgläubigen Juden dar. Dabei steht folgende Erläuterung: Abraham Schreiner, der „Vater“ des Petroleums. Das Petroleum wurde in Galizien seit langem als Wagenschmiere und als Heilmittel benützt. Schreiner erfand zuerst eine primitive Petroleumleuchte und dann die Destillation. Er lieferte über den Apotheker Nikolasch in Lemberg auch das erste Leuchtöl für Signallampen der Nordbahngesellschaft. 1856 grub er die ersten

Oelschächte. Aber 1866 und 1867 brannte seine Destillationsanlage ab und er starb als armer Mann. Ihm fällt die europäische und vielleicht die allgemeine Priorität der Grunderfindungen und Verwendung des Petroleums zu.

Bild 2 stellt einen Jahrmarkt mit einem Juden als Verkäufer dar. Dieses Bild trägt folgende Erläuterung: Abraham Schreiner verkauft die ersten galizischen Petroleumleuchten auf dem Jahrmarkt. Er hatte auf seinem Grundstück erdöhlhaltigen Schlamm gefunden und mit Ton Kugeln daraus geformt, die er als Leuchten am Ortsmarkte verkaufte.

Bild 3. Schreiners verunglückter erster Destillationsversuch (1850). Schreiner, der das Branntweinbrennen kannte, wollte petroleumhaltigen Schlamm in einem selbst gebastelten Apparat, einem alten Topfe, destillieren. Die Sache ging zunächst schief und Schreiner wurde übel verbrannt. Aber ein Apotheker gab ihm einen besseren Apparat und 1853 verkaufte

Moderne Küchen-
Vorzimmer-
Wohnzimmer-

MÖBEL

F. KOHN, Wien II., TABORSTRASSE Nr. 22
Telephon R 40-7-14

Samstag geschlossen — Angeschlossen der „Schomra“

er das erste destillierte Petroleum an die Apotheker von Drohobycz.

Bild 4 stellt eine Fabrik mit folgenden erläuternden Angaben dar: Die alte Gartenberg'sche Ceresinfabrik in Drohobycz. Die galizische Erdwachsgewinnung ist die ältere Schwester der galizischen Petroleum-Industrie, welche letztere aus ihr hervorging. Die Erdwachs- oder Ceresin-Industrie erzeugte hauptsächlich Kerzen, und zwar besonders Schabbeskerzen, die im Lande Galizien guten Absatz fanden. Diese Feststellungen widerlegen den oft erhobenen Vorwurf, daß Juden niemals schaffend tätig waren.

Dr. E. W.

Michael Beer.

Zum 100. Todestage des Dichters am 22. März 1833.

Als jüngster Sohn des Bankiers Jakob Herz Beer wurde Michael am 19. August 1800 in Berlin geboren. In sorgfältiger Erziehung wurde sein Sinn früh auf alles Edle und Schöne hingeführt; am Werderschen Gymnasium in Berlin wurde er mit der klassischen Literatur des Altertums vertraut, liebte zumal die dramatische, so daß es nicht wundernehmen kann, daß er seine erste Tragödie — „Klytämnestra“ — mit 18 Jahren aus der alten Heldensage wählte. An der Universität begann er philosophische und naturwissenschaftliche Studien und pflegte persönlichen Verkehr mit den großen Dozenten seiner Zeit. Auch in Bonn studierte er.

Sehr früh — schon mit 17 Jahren war er in Italien — suchte er durch Reisen seinen Wissensdrang und seinen Weltblick zu stillen. In Italien war sein Bruder, der Komponist Meyerbeer, schon eine Berühmtheit; Michael besuchte hier alle Stätten der Kunst und ließ sich dadurch in seinem literarischen Schaffen befruchten. Auch Paris sah ihn, und seit 1826 hielt er sich mehr in München auf. Zwischen Paris, München und Berlin wechselte sein Wohnort.

Er hatte schon mehrere Stücke mit großem Erfolg zur Aufführung gebracht, als ihn anfangs 1833 ein Unwohlsein befiel, das zu einem Nervenleiden der bösartigsten und heftigsten Gattung wurde, gegen welches die Kunst seines trefflichen Arztes und Freundes, des Geheimen Rates von Walther, und seine kräftige Natur vergebens kämpften. Nach zehntägigem schweren Leiden starb er am 22. März 1833. Die Trauer war groß; „der Zug seiner Leiche bis zu dem eine halbe Stunde von der Stadt entlegenen israelitischen Friedhofe war zahlreich, rührend und feierlich“. Ein Jahr nach seinem Tode wurde ihm auf seinem Grabhügel ein Marmordenkmal errichtet, das seinen Namen und die Titel seiner vorzüglichsten Werke enthielt.

1835 erschienen die sämtlichen Werke, herausgegeben von Eduard von Schenck (mit dem Bildnisse des Dichters, Leipzig bei Brockhaus). Schenck schrieb eine kurze Biographie, die über das Äußere und über den edlen Charakter Michael Beers wertvolle Angaben macht; er verfaßte auch den Prolog, der bei der dramatischen Totenfeier für den Dichter in Regensburg der Aufführung des „Struensee“ vorangeschickt wurde.

Die schon genannte Tragödie „Klytämnestra“ kam bereits am 8. Dezember 1819 am Berliner Hoftheater zur Aufführung; der Dichter hatte sie zuerst seinen Freunden vorgelesen, die sich für die Aufführung aussprachen. Seine Südländreise ließ das zweite Werk „Die Bräute von Aragonien“ reifen (der Hauptgedanke stammt aus Goethes „Braub von Korinth“).

Diesen Stücken folgte der Einakter „Der Paria“, wiederum in Berlin am 22. Dezember 1823 zum erstenmal aufgeführt und sehr oft wiederholt (auch in späteren Jahren); Goethe schrieb darüber einen Aufsatz in der Zeitschrift „Kunst und Altertum“. Das Stück wurde sogar ins Französische übersetzt. Beer wird hier Fürsprecher und Verteidiger der Unterdrückten. Bei den Worten:

Wenn deine Stimme Donner ist, dein Name
Gerechtigkeit und Langmut, großer Brahma!
Gib Antwort: warum folgt dein ew'ger Haß
Dem unglückseligen Stamm, der mich erzeugt?
hat er sicher an das Schicksal seiner unterdrückten und verfolgten Glaubensgenossen gedacht.

1827 vollendete er in München die Tragödie „Struensee“, die dem König Ludwig I. gewidmet war; sie wurde 1828 in München aufgeführt und erfuhr ebenfalls eine Uebersetzung ins Französische. Meyerbeer, der Bruder und Komponist, schrieb dazu eine Musik. Seine veröffentlichte darüber eine anerkennende Rezension.

April 1831 führte er eine neue Tragödie „Schwert und Hand“ zu Ende, es wurde ein bürgerliches Trauerspiel. 1832 wurde sie aufgeführt und mehrfach wiederholt.

Auch andere Pläne beschäftigten ihn und gelangten zur Durchführung. Gedichte verschiedenster Art hat er ebenfalls hinterlassen. Jüdischen Inhalts ist das erzählende Gedicht „Der fromme Rabbi“; ferner schrieb er eine Erzählung „Raphaels Schatten“.

Sein Andenken werde unter uns Juden und in der deutschen Literatur geheiligt. Er bleibe unvergessen!
Rabbiner Dr. A. Posner, Kiel.

Nagel's Selchwaren-Restaurant

Selchwaren aus der Fabrik

Eisen & Königsber Streng orth. כשר
(Unter Aufsicht der Adas-Jisroel-Schiffschul)

Wien II., Praterstraße 33, Telefon R-47-4-49
Hochzeiten und Banketts werden bestens arrangiert

Veröffentlichungen der „Union“

Purimfest der „Union“. Es gehört Mut dazu, in diesen traurigen Zeiten Feste zu feiern, selbst ein Purimfest, dessen freudige Begehung den Juden schöne Tradition geworden ist. Unsere Lage ist gar ernst, weshalb wirklich fröhliche Stimmung schwer aufkommen kann. Andererseits ist das Bemühen gerechtfertigt, eine solche Stimmung herbeizuführen, weil eben die Erinnerung an einen genußreichen Abend so manche trübe Stunde leichter ertragen hilft. Und so hat sich auch die „Union“ in Gemeinschaft mit ihrer Jugendgruppe entschlossen, gleich vielen anderen Wiener jüdischen Vereinen und Organisationen das Purimfest nicht sang- und klanglos vorübergehen zu lassen. In den prachtvollen Sälen des Handelsmuseums wurde seitens des rührigen Festkomitees, das insbesondere die Unterstützung zahlreicher Damen des „Union-Frauenklubs“ genoß, ein durchaus gelungenes Fest geboten, das mit einer ausgezeichneten Akademie eingeleitet wurde. Wahre Beifallsstürme errangen Oberkantor S. Postolow, der prachtvoll Arien und Lieder sang, der stimmungswaltige erste Bassist der Wiener Volkoper Herbert Weiß, die blendende Else Kaufmann. Sehr gut gefielen der unheimlich talentierte junge Violinkünstler David Grünschlag, wie auch die anmutige Tänzerin Lola Berger und der Chansonnier Kurt Dixon. Die Conference führte in launiger Weise die charmante Lizzy Götzlinger. Nach der Akademie trat zu den Klängen der gediegenen Kapelle Wolfsthal der Tanz in seine Rechte, das frohe Bild gewann besonders durch das Erscheinen zahlreicher geschmackvoller Masken. Alt und jung unterhielt sich bis in die frühen Morgenstunden köstlich in den schönen Räumen, deren einer, zu einem „Gemüthlichen“ ausgestaltet, besondere Anziehungskraft durch die lustigen Karikaturen des Herrn Nordhof hatte. Auch das reichhaltige Büfett, das die Damen des Frauenklubs selbst beigelegt hatten, fand lebhaften Zuspruch. Nach Abschluß des Festes vereinigten sich noch zahlreiche Besucher zu einer gemütlichen Unterhaltung im Festsaal des Café City. So schloß der Abend stimmungsvoll, wie er begonnen, er war ein Erfolg in jeder Hinsicht, der den eifrigen Bemühungen des Festkomitees zu danken ist.

Bezirksorganisation Floridsdorf.

Die Bezirksorganisation Floridsdorf der „Union“ hielt kürzlich eine stark besuchte Versammlung unter Vorsitz des Obmannes Dr. Julius Grünwald ab. In zwei instruktiven Referaten der Herren Kultusvorsteher Geza Klinger und Dr. Ernst Feldsberg wurde die Situation im Kultusvorstand eingehend beleuchtet und den Versammlungsteilnehmern vor Augen geführt, auf welch schwierigem Posten derzeit die nichtnationale Opposition im Kultusvorstande stehe, die die Pflicht habe, die wahren Interessen der Wiener jüdischen Bevölkerung gegenüber den nationalistischen Aspirationen der heutigen zionistischen Mehrheit zu vertreten. Reicher Beifall bekundete das Verständnis der Versammlung für diese ernstesten Bemühungen der unionistischen Partei. Ein weiteres Referat des Obmannes Dr. Julius Grünwald beschäftigte sich mit der derzeitigen Situation in der Bezirkskommission XX/XXI, deren Mitglied der Referent ist. Seine Ausführungen über die Unhaltbarkeit dieses Zustandes, durch den die jüdische Bevölkerung Floridsdorfs arg betroffen ist, fanden lebhafteste Zustimmung; über seinen Antrag wurde folgende, dem Präsidium des Kultusvorstandes zu unterbreitende Entschliebung einstimmig angenommen:

של פסח **Pfeffer, Zimt, Ingwer** של פסח
feinst gemahlen
**Essig, Käse, Kondensmilch, Marmeladen,
Weine, Silbowitz, Spezereien**
D. STEINHOFF, II., Haidgasse Nr. 5

כשר Konditoreiwaren כשר

Abraham Leib Pomeranz, II., Herminengasse 13

Verkaufstokal: II., Floßgasse 7, Telefon A 41-7-78

Filiale: II., Hollandstraße 8

Bestellungen für Hochzeiten, Sudes und alle anderen Festlichkeiten, sowie verschiedene Zuckerbäckereiwaren für **Possach** werden prompt und billigst ausgeführt.
Unter Aufsicht der Adas Jisroel (Schiffschul).

Die heute versammelten Kultuswähler des XXI. Gemeindebezirkes erheben im Interesse der gesamten jüdischen Bevölkerung ihres Bezirkes dagegen Einspruch, daß in Abhebung von der seit rund 25 Jahren bestehenden Uebung diesmal eine selbständige Bezirkskommission für ihren Bezirk nicht gebildet worden ist. Die Versammelten sind sich bewußt, daß nach dem Statut der Gemeinde die Bezirke XX und XXI einen Wahlkreis bilden und eine Bezirkskommission zu wählen haben.

In Erkenntnis des Umstandes, daß die genannten beiden Gemeindebezirke eine vollkommen verschiedene Struktur aufweisen, und nicht wie z. B. die Bezirke VI und VII oder XVI und XVII im engen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhange stehen und demnach einen einheitlichen Charakter besitzen, hat auf Grund von Parteienvereinbarungen nach jeder Kultuswahl eine den Wahlergebnissen entsprechende Teilung der Bezirkskommission des X. Wahlkreises in zwei selbständige Bezirkskommissionen stattgefunden.

Die Besonderheit der Kille Floridsdorf kommt schon darin zum Ausdruck, daß dieser Bezirk nicht nur einen eigenen Gemeindetempel, sondern auch einen eigenen Friedhof, eine selbständige Chewra Kadischa sowie andere eigene Wohltätigkeitsinstitutionen besitzt, die bisher von der jüdischen Bevölkerung des XXI. Bezirkes mit den notwendigen Mitteln versehen wurden, ohne irgend eine Subvention seitens der Kultusgemeinde beanspruchen.

Wir erachten es als unsere Pflicht, den verehrlichen Kultusvorstand mit allem Nachdrucke darauf aufmerksam zu machen, daß der gegenwärtige Zustand ebenso den Interessen der Gemeinde als denen der Steuerträger des XXI. Bezirkes zuwiderläuft, die u. a. auch um ihre bisherige selbständige Vertretung in der Schätzungskommission und in den Kommissionen I und II kommen. Wir wollen auch nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß als Folgeerscheinung des gegenwärtigen Zustandes für beide Bezirke nur eine einzige gemeinsame Bezirks-Fürsorgekommission gebildet werden könnte, wodurch sicherlich die anspruchsberechtigte jüdische Bevölkerung des XXI. Bezirkes zu kurz kommen könnte.

Die Versammelten verlangen von der Einsicht des verehrlichen Präsidiums die nötigen Maßnahmen, um eine allen Interessen gerecht werdende Regelung herbeizuführen.

Nach Annahme dieser Resolution, die eine rege Debatte ausgelöst hatte, schloß der Vorsitzende die eindrucksvoll verlaufene Versammlung.

Die Notverordnungen. Durch die letzte Notverordnung, nach der nur Vereins-Versammlungen statthaft sind, die acht Tage vorher beim zuständigen Polizeikommissariat angemeldet wurden, ist die Versammlungstätigkeit der „Union“ stark unterbunden. So mußte in der Vorwoche eine Versammlung der Bezirksorganisation Leopoldstadt abgesagt werden, in der Kultusvorsteher Dr. Josef Ticho hätte sprechen sollen. Die Bezirksorganisationen werden darauf aufmerksam gemacht, daß es im Interesse der weiteren Versammlungstätigkeit geboten ist, den Termin der Anmeldung ihrer Versammlungen genau einzuhalten.

Wakenkreuz am Werk

Unter dem Deckmantel der Wissenschaftlichkeit.

Der Oszwald-Senat der königlichen Kurie verhandelte den Prozeß, den die Staatsanwaltschaft gegen den Universitätsprofessor Ludwig Mehely wegen Aufreizung gegen eine Konfession anhängig gemacht hat. In einer Polemik gegen „Egyenlőség“ hatte Mehely seinerzeit ausgeführt, die Juden wären eine Schmarotzerrasse, die die Angehörigen anderer Glaubensbekenntnisse schamlos ausbeute, und auch der Bolschewismus sei die Folge einer rassenmäßig jüdischen Weltanschauung, für die die Judenheit verantwortlich sei. Wegen dieses Artikels wurde Mehely seinerzeit erstinstanzlich zu 14 Tagen Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. Die königliche Tafel, vor die die Sache im Berufungswege gelangte, sprach jedoch Mehely mit der Begründung frei, daß sein Aufsatz lediglich theoretische wissenschaftliche Feststellungen enthalte. In dritter Instanz verhandelte kürzlich die Kurie diese Angelegenheit. Der Kronanwalt Koloman Lojzer wandte sich gegen das Urteil der zweiten Instanz und sagte, daß in diesem Falle die Wissenschaftlichkeit bloß ein Deckmantel war, unter dem der Angeklagte sich der Aufwiegelung schuldig machte, gegen die jüdische

Ilsa SUPPENWURFEL

Erzeugt unter Aufsicht des ehrwürdigen Herrn Rabbiners H. SCHENK

BEACHTEN SIE DIE BLAU-WEISSEN WÜRFELSCHLEIFEN!

Konfession Gehässigkeit austreute, die geeignet war, eine gesetzlich anerkannte Glaubensgemeinschaft der allgemeinen Verachtung preiszugeben. Nach längerer Beratung verkündete der Senat der Kurie das Urteil, das den Spruch der königlichen Tafel aufhebt und das Urteil der ersten Instanz in Rechtskraft erhebt. Nach den Urteilsgründen ist der Artikel tatsächlich geeignet, gegen die Judenheit Haß zu erregen. Nach den Gesetzen des ungarischen Staates sei die Judenheit keine Rasse, sondern eine Glaubensgemeinschaft, was aber der Verfasser an Hand seiner allgemein bekannten Rassentheorie in Zweifel ziehe. Das Urteil der Kurie hebt hervor, daß das Gericht weder erschwerende, noch entlastende Momente vorgefunden habe, immerhin jedoch eine Bewährungsfrist einräume, weil es hoffe, „daß der Angeklagte unter dem Eindruck des Urteils sich in der Zukunft ähnlicher Feststellungen enthalten werde.“

Haussuchung in der Münchener Gemeinde.

Wie jetzt bekannt wird, wurde in München eine nächtliche Haussuchung im Verwaltungsgebäude der Israelitischen Kultusgemeinde vorgenommen. Man fandete nach kommunistischem Propagandamaterial, von dem aber selbstverständlich nichts vorgefunden wurde. Gegen Morgen zog das Kommando unter Mitnahme verschiedener Akten des Wohlfahrtsamtes wieder ab.

Dr. MAX MARK

dankt herzlichst für die ihm anlässlich seiner Promotion zuteil gewordenen Gratulationen, insbesondere für die aus den Kreisen der „UNION“ und „JUGEND-UNION“

Polen räumt auf.

In dem polnischen Kreis Zywiec bei Bielitz, im früheren Oesterreichisch-Schlesien, kam es kürzlich in verschiedenen kleinen Städten zu Ausschreitungen rechtsradikaler polnischer Nationalisten gegen jüdische Geschäfte. Polnische Polizei ging mit großer Schärfe gegen die Demonstranten vor, von denen einer getötet und drei schwer verletzt wurden. Ueber 80 Teilnehmer der antisemitischen Demonstrationen sind verhaftet worden. Die Warschauer Regierungspresse erklärte in sehr scharfen Ausdrücken, daß ein Uebergreifen der antisemitischen Agitation nach Polen von der Regierung auf jeden Fall verhindert werden würde. Die Vorstellung, daß die nationale Größe durch das Zerschlagen jüdischer Läden begründet werden könnte, hätte in der freien polnischen Republik keinen Platz. Der nationaldemokratische Student der Warschauer Universität, Taddeusz Dworak, wurde wegen Teilnahme an der Vorbereitung antijüdischer Ausschreitungen in Kielce zu 60 Tagen Gefängnis ohne Bewährungsfrist verurteilt.

Im Kölner Schlachthof wird Schächten verhindert.

Auf dem Kölner Schlachthof erschien eine Abordnung SA-Männer, die bekanntgaben, daß das Schächten der Tiere nicht mehr statthaft sei. Die Schächter wurden aus dem Schlachthof geführt und die Schächtmesser beschlagnahmt.

Soeben erschienen:

DAS CHAJES-WERK

(REDEN, VORTRÄGE, BIOGRAPHIE)

Eine Novität, die auf dem Büchertisch keines gebildeten Juden fehlen darf

Zwei Monumentalbände Preis . . . S 25.—

Zu beziehen:

Dr. M. Rosenfeld, XX., Brigittenauerland 40

Judendebatte im südafrikanischen Parlament.

Im Zusammenhang mit der von dem Abgeordneten der Nationalistischen Partei Rev. Fick eingebrachten Bill, daß die „Potchefstroom College“ genannte südafrikanische Universität das Beiwort „Christian“ erhalten solle, fand im südafrikanischen Parlament zu Kapstadt abermals eine Debatte statt. Bei der zweiten Lesung dieser Bill im Mai v. J. hatte der jüdische Abgeordnete Morris Alexander im Namen der Judenheit Südafrikas gegen die Bill Einspruch erhoben, und der Präsident des südafrikanischen Jewish Board of Deputies, Hillman, hatte der Regierung eine formelle Petition gegen die geplante Namensänderung der Universität überreicht. In der jetzigen Debatte im Parlament wies Morris Alexander, der von General Smuts geführten Südafrikanischen Partei angehört, darauf hin, daß das Hauptgebäude des College als Wappenschild einen siebenarmigen Leuchter, also das jüdische Menorah-Symbol, trage. Man solle nicht glauben, daß es hier lediglich um eine Namensänderung gehe, es handle sich vielmehr um ein geplantes großes Unrecht, das den Angehörigen der nichtchristlichen Konfessionen zugefügt werden soll; ein Unrecht, das um so krasser ist, als das College auch von den Steuergeldern der nichtchristlichen Staatsbürger erhalten wird. Alexander brachte einen Ergänzungsantrag ein des Inhalts, daß die Universität von Potchefstroom kein Recht hat, in Fragen der Zulassung von Studenten und der Heranziehung von Hochschullehrern Juden unterschiedlich zu behandeln. Der Antragsteller Fick stimmte diesem Ergänzungsantrag zu, womit die Angelegenheit erledigt war.

Aus aller Welt

Juden werden amerikanische Gesandte.

Die Warschauer jüdische Tageszeitung „Moment“ erfährt aus autoritativer Quelle, daß die amerikanische Regierung der polnischen Regierung mitgeteilt habe, sie beabsichtige, den Vorsitzenden der außenpolitischen Kommission im amerikanischen Senat Sol Bloom zum amerikanischen Gesandten in Warschau zu ernennen. Bloom ist Jude und stammt aus Polen. Seine Geburtsstadt ist Grodno. Er ist einer der führenden Politiker der republikanischen Partei.

Präsident Franklin D. Roosevelt hat Herrn Jesse Isidor Straus zum Botschafter der Vereinigten Staaten in Frankreich ernannt. Jesse Isidor Straus ist ein Sohn des bei der „Titanic“-Katastrophe ums Leben gekommenen Isidor Straus und ein Neffe des verstorbenen Diplomaten Oscar Straus und des verstorbenen großen jüdischen Philanthropen Nathan Straus. Jesse Isidor Straus ist Leiter der riesigen Macey-Warenhäuser in New York und Vorsitzender der New Yorker Handelskammer. Er und Henry Morgenthau jr., Sohn des früheren Botschafters der Vereinigten Staaten in der Türkei und Vorsitzenden der Völkerbundskommission für Ansiedlung der griechischen Flüchtlinge Henry Morgenthau, wurden sofort nach der Wahl Roosevelts zum Präsidenten der Vereinigten Staaten als Anwärter für Regierungsposten in Roosevelts Kabinett genannt. Man erwartete, daß Jesse Isidor Straus zum Handelsminister ernannt werde, ein Amt, welches sein verstorbener Onkel Oskar Straus unter dem verstorbenen Präsidenten Theodore Roosevelt bekleidet hatte. Statt dessen wurde nun Jesse Isidor Straus zum Botschafter in Frankreich ernannt. Henry Morgenthau jr., in dem man den zukünftigen Landwirtschaftsminister sieht, wurde vor einigen Tagen vom Präsidenten Roosevelt zum Vorsitzenden des Federal Farm Board ernannt. Ein Bruder von Jesse Straus, Percy Selden Straus, ist Präsident der jüdischen Landwirtschaftsgesellschaft (Jewish Agricultural Society).

Traurige Wirtschaftslage jüdischer Kolonisten in Argentinien.

Vom Hauptbüro der Jewish Colonisation Association (JCA) wird mitgeteilt, daß die jüdischen Bauern in der Provinz Entre Rios in Argentinien infolge Mißernte sich in einer sehr schwierigen Lage befinden, der Mehrzahl von ihnen fehlt es an Saatgut für die nächste Bestellung der Felder. Die Nationalbank gibt Vorschüsse für Saatbeschaffung und hilft auch sonst den Siedlern, bis zur nächsten Ernte durchzukommen. Zu diesem Zweck hat die Nationalbank eine Kommission ernannt, der auch einer der Direktoren der JCA in Buenos Aires angehört. Auch in den lokalen Hilfskomitees der Regierung sitzen Vertrauensleute der JCA.

Bombay, Meyer Nissim, ein Jude, ist zum Mitglied der Gesetzgebenden Körperschaft in Bombay ernannt worden. Meyer Nissim hat sich um das Gemeinwesen in Bombay sehr verdient gemacht und wurde 1929 zum Bürgermeister und Magistratspräsidenten gewählt. Dem indischen Parlament gehörten bisher als Juden Sir Sassoon J. David und Sir Victor Sassoon an.

Streng orthodox כשר של פסח
Prima ungarisches Mastgefögel, sowie erstklassige Weine per Liter von S 1.10 aufwärts.
Auf Wunsch ins Haus gestellt.
Adolf Neubauer, II., Neg-riegasse 2

Nur Ihr Vorteil,

wenn Sie sich von meinen billigen Preisen überzeugen, bevor Sie anderswo kaufen.

ALBERT BARTFELD, II., Hollandstraße Nr. 18

Gebe auch telephonisch unter Nr. A 49-0-43 über Preise Auskunft

Sämtliche Lebensmittel für Pessach, Mazzoth, Weine, Slibowitz כשר של פסח

Streng separierte Abteilung!

Purim in Palästina.

Mehr als 100.000 Menschen aus ganz Palästina, unter ihnen hunderte amerikanischer Touristen, nahmen an dem am 13. März in Tel Awiw stattgefundenen großen Purim-Karneval teil. Ungeachtet der Aufforderung der arabischen Presse an ihre Leser, der jüdischen Festlichkeit fernzubleiben, haben schätzungsweise nicht weniger als 10.000 Araber dem Feste beigewohnt.

Istanbul. Im Alter von 50 Jahren verstarb in Istanbul der berühmte jüdische Rechtsgelehrte Isaac Ferrera, einst oberster Staatsanwalt Konstantinopels und späterer Rechtsanwalt. Er verteidigte wiederholt grundlos verdächtige Juden in politischen Prozessen. Er war einer der geachtetsten Lyriker der Türkei.

Gemeinde-Chronik

Weit gebracht.

In Duisburg wurde — wie das „Israelitische Familienblatt“ meldet — bei der Wahl des Vorstandes der Synagogengemeinde die Zionistin Frau Anna Levy zum ersten Vorsitzenden gewählt. Das ist wohl der erste Fall, daß eine Frau an die Spitze einer jüdischen Gemeindekörperschaft gestellt wurde; die Zionisten dürfen auf diese Errungenschaft wahrlich sehr stolz sein.

Einbruch in eine Frankfurter Synagoge.

Innerhalb der letzten 14 Tage ist eine Frankfurter Synagoge von Dieben mehrfach heimgesucht worden. Sie raubten zur Nachtzeit einen Opferstock sowie einen wertvollen Altarvorhang mit einer Stickerei in hebräischen Buchstaben.

Linz. Der Präsident der jüdischen Kultusgemeinde Linz, Herr Benedikt Schwager, feierte am 12. März nicht nur das Fest des 70. Geburtstages, sondern auch das 30jährige Jubiläum als Kultusvorstand. Aus diesem Anlasse fand unter Beteiligung der ganzen Gemeinde und im Beisein der Vertreter der Behörden im festlich geschmückten Tempel ein Festgottesdienst statt, der bewies, welch großer Sympathien und allgemeiner Wertschätzung der Jubilar sich erfreut. Der Tempelchor brachte stimmungsvoll Festgesänge zum Vortrage, worauf Herr Rabbiner Dr. Kurrein den bedeutungsvollen Tag in einer tief durchdachten und allgemein ergreifenden Rede würdigte, das Wirken Benedikt Schwagers in den 30 Jahren seiner Tätigkeit als Vorstand der Gemeinde schilderte und die Persönlichkeit des Jubilars in feinen Strichen zeichnete. Darauf antwortete Herr Schwager tief bewegt in einer längeren Rede und entrollte ein Bild der Arbeit, die in den drei Jahrzehnten für die Gemeinde und das Judentum von ihm im Verein mit allen seinen Mitarbeitern, von denen ein großer Teil schon unter der Erde ruht, geleistet wurde. Wahrlich, wer je Gelegenheit hatte, Präsident Schwager bei seiner Wirksamkeit zu beobachten, mit welcher unendlichen Geduld und mit welch großem Opfermut er sich seiner Aufgaben zum Wohle der Allgemeinheit erledigt, der muß Bewunderung für diesen Mann hegen, der neben seiner beruflichen Tätigkeit noch immer Zeit findet, so segensreich für das Judentum zu wirken. Besonders groß war die Inanspruchnahme, die dem Präsidenten und seinen Mitarbeitern während des Krieges durch die Flüchtlings- und Interniertenfürsorge auferlegt wurde. Oberkantor Bernhard Löwensohn sang dann einen Mischeberach mit tiefem Gefühl, worauf der Chor mit dem stimmungsvollen Psalm 19 der Feier einen erhebenden Abschluß gab. In der folgenden Festsitzung, an der die Vertreter der Landesregierung, des Magistrates, der Polizeidirektion sowie der Gesamtvorstand mit Rabbiner Dr. Kurrein, Oberkantor Löwensohn und Sekretär Piskaty und die Vertreter aller hiesigen jüdischen Vereine teilnahmen, feierte der Vizepräsident Herr Emil Bruder mit herzlichen Worten den Jubilar und überreichte ihm als Geschenk des Vorstandes einen silbernen Kiduschbecher, worauf dann das von Maler Prof. Sternberg in Wien verfertigte Oelbild Schwagers enthüllt wurde. Vizepräsident Dr. Morgenstern pries mit gefühlvollen Worten den Präsidenten als den Vater der großen Familie, welche die Gemeinde darstellt. Herr Präses Schwager ergriff nun neuerlich das Wort, um für die ihm zuteil gewordenen Ehren vom Herzen zu danken. Von allen Gemeinden Oesterreichs, von zahlreichen Vereinen, Anstalten und Privaten sind Glückwünsche eingelangt, die alle dem Wirken und der Person des Jubilars höchste Anerkennung zollen. Erwähnt sei noch, daß Herr Schwager seit Inkrafttreten des Zwangsgenossenschaftsgesetzes dem Vorstande der Zuckerbäckergenossenschaft in Linz angehört und im Jahre 1927 anlässlich des 40jährigen Geschäftsjubiläums zum Ehrenvorsandsmitglied ernannt wurde. Mehr als 25 Jahre ist Herr Schwager im Stadtschulrat und Armenrat der Stadtgemeinde Linz tätig. Für sein her-

vorragendes Wirken wurde Präsident Schwager mit dem silbernen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Oesterreich ausgezeichnet.

Der Leopoldstädter Tempelverein „Aeschel Awrohom“ (II., Pazmanitengasse 6) hielt am Sonntag, den 19. d. M. seine 57. ordentliche Generalversammlung unter dem Vorsitz des verdienstvollen Obmannes Oskar Schramek ab. Als Gäste waren u. a. erschienen: In Vertretung der Kultusgemeinde Kultusvorsteher Geza Klinger, der Obmann der Organisation der Tempelvereine Börserat I. Glück und Vertreter verschiedener Tempelvereine. Nachdem der Obmann den im abgelaufenen Jahre verblichenen Vorstands- und Vereinsmitgliedern einen ehrenvollen Nachruf gehalten hatte, erstattete Herr Maximilian Raschdowitz den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß trotz der Schwere der Zeit, unter der der Tempelverein selbstverständlich auch sehr zu leiden hatte, seine Leistungen dennoch ganz hervorragende gewesen sind, was insbesondere der ersprießlichen Wirksamkeit der Funktionäre zuzuschreiben ist. Er dankte insbesondere Herrn Rabb. Dr. Taubes für sein umfassendes Wirken, namentlich auf dem Gebiete des Unterrichtes, sowohl in der Talmud-Thora, wie auch in der vor einiger Zeit eingerichteten Jeschiwa für Vorgeschriftene. Der Rechnungsabschluß wurde genehmigt und auf Antrag des Revisors Prof. Markus Petschenik dem Vorstande einstimmig das Absolutorium erteilt. Zum Rechenschaftsbericht sprach u. a. Obmannstellvertreter Dr. Leonhard Maier, der die Schwierigkeit der Arbeit des Vorstandes in dieser kritischen Zeit eingehend schilderte und betonte, daß dieser auch weiterhin alles tun werde, um den schönen Tempel und seine Institutionen im alten Glanze zu erhalten. Kultusvorsteher Geza Klinger gab in bededten Worten der Anerkennung des Kultusvorstandes für die segensreiche Tätigkeit des Vereinsvorstandes Ausdruck und erklärte, daß er alles daran setzen werde, um die heute nicht hinreichende Subvention erhöhen zu lassen. Die Situation der Gemeinde sei wohl eine sehr prekäre, aber seiner Ansicht nach müsse alles geschehen, um einen Tempel von der Bedeutung des Pazmanitentempels zu helfen. Auch Börserat I. Glück versprach, das Seine zu tun, damit im Kultusvorstande den berechtigten Wünschen des Vereines Genüge geschehe. Er sprach auch von der Notwendigkeit von Sparmaßnahmen die aber nicht so weit gehen dürfen, daß die Würde des Gottesdienstes darunter leide. Der Jahresbeitrag wurde angesichts der kritischen Finanzlage auf S 20.— erhöht. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl wurden einstimmig gewählt: Zu Vorständen: Peter Appel, Daniel Diamant, Moses Fränkel, Samson Leemann, Isidor Neumann, Bernhard Nives, Arch. Ignaz Reiser, Dir. Gerson Wittlin, Koppel Reichmann, Komm.-Rat Ferdinand Rosenbaum, Prof. M. Petschenik; zu Revisoren: Oskar Hirschfeld, Wolf Isler, Heinrich Kawe, Otto Pisk, Jakob Springer. — Bei der am 20. d. M. stattgehabten konstituierenden Sitzung wurden neben dem Obmann Oskar Schramek gewählt: zu Obmannstellvertretern die Herren Dr. Leonhard Maier, Arch. Ignaz Reiser und Isidor Schönherz; zum Kassier Herr Maximilian Raschdowitz; zum Schriftführer Herr Daniel Diamant und zu dessen Stellvertreter Herr Prof. Markus Petschenik.

Isr. Wohltätigkeitsverein „Channen-Dal“ XXI Ueber Initiative des Herrn Rabbiner Dr. M. Rosenmann wurde am 2. Februar 1908 der im Titel genannte Wohltätigkeitsverein in Floridsdorf gegründet. Die Statuten verzeichnen als Gründer des Vereines die Herren Dr. M. Rosenmann (Ehrenpräses), Dr. Ferdinand Brüll, Gabriel Dukes (erster Obmann), Moritz Schwarz, Salomon Weiniger, Ignatz Grünwald und Emil Fanto. — Herr Rabbiner Dr. M. Rosenmann hielt bei der am 19. d. M. stattgefundenen 25jährigen Jubiläums-Generalversammlung, die zahlreich besucht war, eine feierliche Ansprache zunächst über die Gründung des Vereines und dessen segensreiches Wirken in Floridsdorf seit 25 Jahren. Er zollte der Tätigkeit des Vereines lobende Worte, gedachte der dahingeschiedenen Gründer des Vereines, der Herren Dr. Ferdinand Brüll und Moritz Schwarz, und wünschte dem Vereine, der seit einigen Jahren unter Leitung des Obmannes Herrn Hugo Deutsch sehr ersprießlich wirkt und alljährlich mehr als S 3000.— an Bedürftige des Bezirkes zur Verteilung bringt, außerdem auch Naturalien, wie Mehl, Kartoffel und Brennmaterial verteilt, ein weiteres gedeihliches Arbeiten im Dienste der jüdischen Wohltätigkeit. Die tief sinnige, gehaltvolle Ansprache des Herrn Dr. M. Rosenmann erzielte bei allen Anwesenden erhebende Wirkung. Ueber seinen Antrag wurde in Würdigung der besonderen Verdienste Herr Obmann Hugo Deutsch, desgleichen über Antrag des Herrn Bundesstaatlichen Fürsorgerat Adolf Sobel die Herren Salomon Weiniger, Ignatz Grünwald und Emil Fanto zu Ehrenmitgliedern des Vereines gewählt, nachdem schon seit 1910 die Herren Dr. M. Rosenmann und Gabriel Dukes, Ehrenmitglieder des Vereines sind. — In den neuen Vorstand wurden die bewährten Herren: Hugo Deutsch, Obmann, Dr. Julius Grünwald, Obmannstellvertreter,

S EDERABENDEAm 10. und 11. April werden im Restaurant
SALOMON GRÜNER

Wien II., Zirkusgasse 30

2 Sederabende abgehalten.**Reichhaltiges Festmahl à la Carte**
Karmel- und Tischweine schez Pessach.

Anmeldungen rechtzeitig erbeten

Ludwig Kettner und Hugo Popper, Schriftführer, Samuel Präger, Armenvater, Alois Frankl, Kassier, Dr. Arthur Perschak, Leopold Deutsch, Viktor Duldner, Ludwig Frankl, Leopold Glaser, Simon Grünwald, Josef Morton, Bundesstaatlicher Fürsorgetrat Adolf Sobel und Dr. Max Ticho und die Ehrenmitglieder des Vereines entsendet. Die wirtschaftliche Not und die von allen Seiten bedrängte Lage der bedürftigen Glaubensgenossen erheischt jetzt besonderes Interesse und Hauptaufgabe des Vereines muß es jetzt sein, den arbeitslosen Glaubensgenossen nicht nur Almosen, sondern vor allem Arbeitsmöglichkeit zu schaffen und wurden zu diesem Zweck fünf Herren aus dem Publikum, die sich selbst meldeten, die Herren M. Brandeis, M. Landau, Leop. Deutsch, Simon Grünwald, M. Hausen bestimmt, die ein Aktionskomitee bilden, das in diesem Sinne tätig sein soll.
E. F.

Chewra Kadischa Döbling. Zu unserem Berichte über die Generalversammlung ist noch nachzutragen, daß gewählt wurden zum Obmann Direktor Josef Brüll, zu Obmann-Stellvertretern die Herren Gustav Oesterreicher und Siegmund Parnes, zum Kassier Israel Spielholz, zu dessen Stellvertreter Mor Gál, zum Schriftführer Sal. Frankfurter, Stellvertreter Eduard Trnka, Armenreferat Carl Gold, Sal. Fröschl und Albert Schwarz.

Leopoldstädter Kranken-Unterstützungsverein „Nächstenliebe“. Unter Vorsitz des Obmann-Stellvertreters Alexander Guttman fand am 15. d. M. im Café National die gut besuchte 52. ordentliche Generalversammlung statt, die mit einer Gedenkrede des Vorsitzenden für die im abgelaufenen Jahre verschiedenen Vereinsmitglieder, insbesondere für den langjährigen verdienstvollen Ehrenobmann Moritz Rosenblatt eingeleitet wurde. Herr Guttman erstattete auch den Rechenschaftsbericht, aus dem die schwierige Lage des Vereines ersichtlich wurde, der der Vorstand durch Gewinnung neuer Mitglieder zu steuern beabsichtigt. Seine Ausführungen wurden durch anfeuernde Worte des Vorstandsmitgliedes Rudolf Frelwirth ergänzt. Der Antrag des Revisors Julius Feldstein, dem Vorstande das Absolutorium zu erteilen, wurde einstimmig angenommen; die vorgeschlagene Vorstandsliste gelangte ebenfalls einstimmig zur Annahme.

Das Fürsorgekomitee für jüdische Insassen in Lainz veranstaltete aus Anlaß des Purimfestes für seine Schützlinge eine Jause, verbunden mit heiteren Vorträgen. Zu dieser Feier erschienen auch die Pflinglinge aus Mauerbach, aus der Meldemannstraße und aus Baumgarten, welchen dankenswerterweise durch die Gemeinde Wien kostenloses Fahrgelegenheit geboten wurde. Die bettlägerigen Insassen wurden von Damen und Herren des Komitees besucht und mit einer Geldspende und Backwerk reichlich bedacht. Die gesunden Pflinglinge wurden im Saale mit Schokolade und Backwerk bewirtet, sie erhielten auch eine Geldspende und Rauchwaren. Vizepräsidentin Frau Rosa Fleischmann begrüßte in Vertretung des verhinderten Präsidenten Karl Altman alle Pflinglinge aufs herzlichste. Den gemütlichen Teil bestritt Frau Kätti Land durch ihre Vorträge in vorzüglicher Weise. Zum Schlusse dankte Frau Fleischmann allen Spendern und Mitgliedern des Komitees für die Mithilfe, durch die die armen alten Leuten auf einige Stunden zerstreut wurden.

„Ohel Rachel.“ Das unter der rührigen Leitung der Präsidentin Henriette Fuchs stehende Damenkomitee des Ausspeisungsvereines „Ohel Rachel“ veranstaltete am 19. d. M. im Hotel Continental eine gelungene Akademie mit Tanz, die recht gut besucht war. Aus dem Programm erwähnen wir insbesondere den ausgezeichneten Liedersänger Dr. Max Hönl, der heute schon ganz erstrangig ist, Frau Thea Sevcik von der Kölner Staatsoper, deren gesungene Darbietungen wirklich brillant waren, die geistreiche Diseuse Käthe von Guttman und die ganz reizende Tänzerin Trude Brod. Die zum Tanz aufspielende Kapelle Stark gefiel sehr, so daß die Stimmung des Nachmittags, der zur Förderung der schönen Zwecke des Vereines gut beigetragen hat, eine ausgezeichnete war.

Barmizwahfeier. Samstag, den 25. d. M., 9 Uhr vormittags, findet im Tempel XVIII., Schopenhauerstraße 37, die Barmizwah des Wolfgang Alexander Bronner, Sohn des Herrn Prof. Dr. Jakob Bronner und Frau, statt.

Trauung. Sonntag, den 19. d. M., fand im Seitentempel die Trauung des Fräuleins Edith Zelnik mit Herrn Ernst Heller, Sohn des Ehepaars Friedrich Heller, statt. Die Beteiligung an der schönen Feier war eine sehr große, insbesondere bemerkte man eine Deputation der Jugend-Union, zu deren Mitgliedern die Brautleute zählen. Die Funktion hatten in erhebender Weise Rabbiner Dr. J. M. Bach und Oberkantor M. Matyas inne.

Goldene Hochzeit. Samstag, den 11. d. M., feierten Herr Moriz Karpel und seine Gattin Johanna, geb. Getzel, das Fest der goldenen Hochzeit. Außer den

Spezialhaus für Wolle und Strickgarne

Moritz Nagel

Wien, 2. Bez., Taborstraße Nr. 17

Fabrikniederlage. Wirk- u. Strickmoden.
Telephon A 45-8-69**Seder-Abende** im RESTAURANT
TONELLOII., LILLENBRUNNGASSE 2 — TELEPHON A 47-4-50
am 10. und 11. April d. J.Komplettes Nachtessen inkl. Wein, Mazos und Mocca
S S.Schluß der Voranmeldung für den 1. Seder Sonntag, den
9. April, für den 2. Seder Montag, den 10. AprilDen Seder hält in uneigennütziger Weise
Herr Chefredakteur EUGEN FILLER-HELLER

Familienangehörigen versammelte sich aus diesem Anlasse eine große Zahl von Freunden und Bekannten des Jubelpaares im Neudeggertempel, um an der seltenen Feier teilzunehmen. Nach einem feierlichen Mischeberach für den zur Thora gerufenen Herrn Karpel, den Herr Oberkantor Landau stimmungsvoll vortrug, wurde die Jubilarin von ihrer Tochter Frau Elsa Gotfried und den Enkelkindern zur Estrade geleitet, wo neben dem Tempelpräsidium der männliche Teil der Familie sich eingefunden hatte. Herr Rabbiner Dr. Bauer hielt an das Jubelpaar eine herzliche Ansprache, in der er der allgemeinen Beliebtheit und Verehrung Ausdruck gab, der sich das Jubelpaar erfreut und die Glück- und Segenswünsche der ganzen Gemeinde überbrachte. Von seiten des Kultusvorstandes wurde eine künstlerische Gratulationsurkunde überreicht und Herr Bezirksvorsteher Hans Winter gratulierte im Namen der Wiener Gemeinde, worauf die herzlichste Begrüßung seitens verschiedener Korporationen folgte. Ein intimes Festmahl vereinigte nach der offiziellen Feier Familienangehörige und Freunde im Hause von Herrn und Frau Jacques Gotfried sowie der Kinder des rüstigen Jubelpaares.

Bessere jüdische Frau sucht Stelle in einem frauenlosen Haushalt; perfekte Köchin, bewandert im Haushalt. Besitzt Jahreszeugnisse und Referenzen. VIII., Lerchenfelderstraße 120, Tür 27, Telephon B 47-8-65.

Zagreb. Am 18. d. M. vollendete Oberkantor Weißmann das 40. Jahr seiner Amtstätigkeit. Obwohl er in seinem bescheidenen Wesen diesen gewiß berechtigten Moment zur Veranstaltung einer Jubiläumsfeier übergehen wollte, ließ es sich die Zagreber Kultusgemeinde nicht nehmen, ihren Oberkantor aus diesem Anlasse durch einen schönen Festgottesdienst und mannigfache Ovationen zu ehren. Oberkantor Weißmann ist auch als Komponist allgemein bekannt und wurde von König Alexander I. mit dem Orden Sveti Sava ausgezeichnet. Wir vereinigen uns mit den vielen Gratulanten in dem herzlichsten Wunsche, es mögen dem in unverminderter Kraft wirkenden Jubilar noch viele glückliche Jahre freudigen Schaffens beschieden sein.

Die Menschenräuberbande von Charbin unschädlich gemacht.

Nach einem mörderischen Kampf mit einer Polizeitruppe ist die russische Menschenräuberbande, die lange Zeit die jüdische Bevölkerung von Charbin terrorisierte, unschädlich gemacht worden. Der Anführer der Bande, Attaman Walescho-Waliewski, und sein Gehilfe Mandrik sind bei dem Kampfe getötet, einige Mitglieder der Bande festgenommen worden. Die letzten Opfer dieser Bande waren Jecheskiel Alter, ein Führer der Jüdischen Gemeinde in Charbin, den die Bande raubte und zu Tode peinigte, und der junge Jizchak Scheril, der gegen ein hohes Lösegeld freigelassen wurde, aber infolge der ihm zuteil gewordenen Behandlung schwer krank darniederliegt. Es stellte sich nun heraus, daß die Bande geplant hat, den Charbiner Rabbiner Kisilow zu rauben und ihn nur gegen ein sehr hohes Lösegeld freizugeben. Walescho-Waliewski war früher einer der Generäle des Kosaken-Attamans Semenow, der jahrelang den Kampf gegen die Sowjetregierung im Fernen Osten geführt und sich durch beispiellose Grausamkeit gegenüber der Zivilbevölkerung und besonders gegen die Juden hervorgetan hat, dann aber besiegt und getötet wurde.

Vereinsnachrichten.

Histadruth Iwrith. Ueber Einladung der Histadruth Iwrith spricht der bekannte jüdische Gelehrte Prof. Dr. H. Torczyner aus Berlin Samstag, den 25. März, pünktlich 8 Uhr 15 abends, im Saale der Stanislawer, II., Praterstraße 11 (I. Stock, Stiege rechts) über „Mitoch awodathi bamikra“. — Mittwoch, den 29. d. M., pünktlich 8 Uhr abends, findet im Saale II., Praterstraße 13, die fünfte Konferenz der Rabbiner und Religionslehrer statt. Eröffnung: Präsident der Histadruth Iwrith Doktor David Rothblum, Referenten: Prof. Dr. M. Papo und

**GROSSFLEISCHHAUEREI
SIEGM. KORNMEHL**

WIEN IX., BERGGASSE NR. 19

FILIALE: XVIII., WÄHRINGERSTRASSE 97

Telephon Nr. A 17-3-09 und A 16-9-34

Lieferant für Metzgerstätten

Abteilungen für Koscherfleischunter Aufsicht des ehrw. Rabbinates der
Ier. Kultusgemeinde Wien.Sämtliche Fleischsorten von ausschließlich
Prima-Qualität zu den billigsten Marktpreisen

Lehrer Müller über: Entwurf eines neuen Lehrplans des israelitischen Religionsunterrichtes.

Jüdischer Angestellten-Verband „Emunah“. I., Jordangasse 7. Samstag, den 25. März, 9 Uhr abends. Vortrag des Herrn Theodor Montser: „Reiseeindrücke aus dem Heiligen Lande“. Mit neuen Lichtbildern. Regiebeitrag 30 Groschen. — Dienstag, den 28. März, 9 Uhr abends: V. ordentliche Hauptversammlung.

Der Brigittenauer israelitische Tempelverein (XX., Kluckygasse 11) begeht am Sonntag, den 26. d. M., 6 Uhr abends, sein 60jähriges Bestandsjubiläum mit einem Festgottesdienst unter Mitwirkung des Herrn Oberkantors I. Mann aus Brünn.

Verein für fortschrittliches Judentum in Wien. Am 30. d. M., 8 Uhr abends, findet im Saale der gastgewerblichen Arbeiterschaft, 4. Bez., Treitlstraße 3, ein Vortrag von Dr. Wolfgang Weisel über das Thema „Der Untergang des Judentums und die Möglichkeiten des Wiederaufstieges“ statt. Karten sind im Vorverkauf in der Vereinskasse, 9. Bez., Grundlgasse 3, Telephon A 10-4-63, täglich von 1 bis 4 Uhr, sowie an der Abendkasse erhältlich.

Vorlesung des Dichters Arnold Zweig. Am Samstag, den 1. April, 8 Uhr abends, findet im Mittleren Konzerthaus eine Vorlesung Arnold Zweigs über das Thema: „Die geistige Struktur der Gegenwart“ zu jüdischen wohltätigen Zwecken statt. Karten von S I.— bis S 10.— beim Israelitischen Humanitätsverein „B'nai B'rith“, IX., Universitätsstraße 4 und an der Konzerthauskasse.

Der jüdische Gesangverein Graz begeht am Sonntag, den 2. April l. J., sein zehnjähriges Gründungsfest. Aus diesem Anlasse findet im Rittersaal in Graz eine Konzert-Akademie statt, für die es gelungen ist, den Wiener Jüdischen Gesangverein zu gewinnen, der in der Stärke von über 50 Personen, Damen und Herren, mitwirken wird. Dem Ehrenpräsidium gehören an die Herren: Univ.-Professor Landesrabbiner Dr. David Herzog, Kultuspräsident Dr. Robert Sonnenwald und Kommerzialrat Simon Rendi. Nach dem künstlerischen Teil findet in den Sälen der Restauration Thalia ein Unterhaltungsabend mit Tanz statt.

Tempelverein XIII. Sonntag, den 2. April, 10 Uhr vormittags, findet im Hotel Hietzingerhof, XIII., Hietzinger Hauptstraße 22, die ordentliche Generalversammlung statt.

Tempelkonzert. Der berühmte Oberkantor J. Mann aus Brünn welcher seinerzeit über Veranlassung der Israelitischen Kultusgemeinde ein mit großem Beifalle aufgenommenes Tempelkonzert im Wiener Konzerthaus gab, wird am 5. April d. J., um 8 Uhr abends, nebst anderen erstklassigen Kantoren, wie Oberkantor Müller, Landau und Grob aus Wien ein Tempelkonzert im Tempel, VIII., Neudeggasse 12, veranstalten. Den Zeitverhältnissen entsprechende billige Eintrittskarten sind im Tempelgebäude, VIII., Neudeggasse 12, während der Kanzleistunden von 9 bis 1 Uhr vormittags erhältlich.

**Amtliche Verlautbarungen
der Israelitischen Kultusgemeinde Wien**Predigten und Schrifterklärungen in den israelitischen
Gemeinde- und Bezirkssynagogen.

Freitag, den 24. März, werden bei den um 6 Uhr 15 Minuten beginnenden Abendgottesdiensten in nachbenannten Gemeinde- und Bezirkssynagogen Predigten, bzw. Schrifterklärungen abgehalten, und zwar:
2. Bez., Pazmanitengasse 6 (Rabbiner Dr. Z. Taubes);
3. Bez., Untere Viaduktgasse 13 (Rabbiner Prof. Doktor K. Kupler);
9. Bez., Müllnergasse 21 (Rabbiner Dr. A. Z. Schwarz);
13. Bez., Eitelberggasse 22 (Rabbiner Dr. M. Lewin);
18. Bez., Schopenhauerstraße 39 (Rabbiner Doktor D. Feuchtwang);
19. Bez., Dollnergasse 3 (Rabbiner Prof. Dr. A. Frankfurter);
20. Bez., Kluckygasse 11 (Rabbiner Dr. B. Murrelstein).

Exegetische Vorträge:
Samstag, den 25. März (beim Vormittagsgottesdienst):
20. Bez., Kluckygasse 11 (Rabbiner Dr. B. Murrelstein);
21. Bez., Holzmeistergasse 12 (Rabbiner Dr. M. Rosenmann).

Nach dem Nachmittagsgottesdienst:
13. Bez., Eitelberggasse 22 (Rabbiner Dr. M. Lewin).

Kalender-, Sidra-, Perek-, Omer- und Haftorah-Tafel
Gebetsstunden

Adar-Nissan 5693		März 1933	
Irth	abds.		
7:15 Adar 26.	6:15		Freitag, 24. März 6:15
8:30 .. 27.	6:55	Wajakbel-Pekude (II. B. M.) Parasches Hachaudesch Haftorah, Kan Omar aschem Meworchim Hachaudesch Borchl Nafschl	Samstag, 25. März 6:55 Sonntag, 26. März bis Donnerst., 30. März 6:15
7:15 { " 28. " 29. Jaam Kipur kotann Nissan 1. (Rasch Chaudesch) bis 3.	6:15		Milcha an Samstagen um 4 Uhr nachm.

Zeitungen vom Verleger versendet.
Journal expédié par l'éditeur.

Falls Adressat verzogen, nicht nachsenden; mit neuer Adresse zurück an

Verlag „Die Wahrheit“,
Wien II., Heinestraße 13/12

Leopoldstädter Tempelverein
Aeschel Awrohom
II., Pazmanitengasse 6, Tel. R 47-8-63

Anmeldungen v. Aufgeboten, Trauungen
(auch auf Irem Himmel) u. Barmizwaus
Parteienverkehr an Werktagen von 2 bis 1/4 Uhr nachmittags, an Sonntagen von 10 bis 12 Uhr vormittags

Gebetsstunden		Adar-Nissan 5693		abds.	
Irth					
6:30	Adar 26.				6:15
6:30 u. 9:00	" 27.	Wajakbel-Pekude (II. B. M.) Parasches Hachaudesch Haftorah, Kan Omar aschem Meworchim Hachaudesch Borchl Nafschl			6:55
6:30	{ " 28. " 29. Jaam Kipur kotann Nissan 1. (Rasch Chaudesch) bis 3.				6:15

Bilanzabschlüsse und Steuerbekenntnisse

Neuanlagen, Revisionen, Budnadträge sowie Steuererledigungen jeder Art übernimmt

Buchhalterverständiger DIR. GUSTAV KOLMIN
Büro für Buchhaltung, Bilanz und Steuerberatung
Wien II., Taborstraße 12
Telephon R 45-3-30

Israelitischer Jugendgottesdienst.
Samstag, den 25. März, findet in allen Gemeinde- und Vereins-Synagogen der Jugendgottesdienst um 3 Uhr nachm. statt.

Die Kleiderstelle der Fürsorge-Zentrale bittet dringendst um Zuweisung von brauchbaren Bekleidungsgegenständen jeder Art, Wäsche, Schuhe usw. für Männer, Frauen und Kinder.
Telephonische oder schriftliche Benachrichtigung erbeten an die

Fürsorge-Zentrale
der israelitischen Kultusgemeinde Wien.
I. Seitenstettengasse 2, Tel. U 25-5-85,
welche die Abholung veranlaßt.

Kunst und Literatur

Konzert. Die zwölfjährige Pianistin Herta Fischer wurde von der Konzertdirektion Doktor Artur Hohenberg für ein eigenes Konzert mit Orchester, das am 28. März im Mittleren Konzertsaal stattfindet, verpflichtet. Mitwirkend Rosa Fleischmann-Königsfest (Gesang). Kassa Dr. Hohenberg und Konzerthaus-Kassa.

lich ist. In die Chrestomathie ist ein Text aus dem Evangelium Johannis III. 5-21, aufgenommen, der in allen Dialekten vorliegt. Durch fortwährende Hinweisung auf die Grammatik wird die Lektüre und das sprachliche Verständnis der Texte bedeutend erleichtert. Es folgen dann die Apokalypse des Elias in 2 Dialekten, der I. Philipper-Brief in 3 Dialekten und ein homöotischer Text. Im Wörterverzeichnis sind die koptischen und griechischen Wörter gesondert angeführt. Erwünscht wäre bei den koptischen Wörtern die ägyptische Etymologie. Auf Seite 44 muß es statt R 88 heißen R 78. Im ganzen ein ausgezeichnetes Hilfsmittel zur Einführung in das Koptische reißt sich diese Grammatik würdig an die Seite der übrigen Teile der Sammlung, von denen ich vor einiger Zeit die hebräische Grammatik von Jepsen in diesen Blättern ausführlich besprochen habe.
Dr. H. Redisch.

Stellenausschreibung.
Im Status der Israelitischen Kultusgemeinde Wien gelangt die Stelle eines **Ersten Kantors** zur Besetzung.

Walter Till Koptische Dialektgrammatik mit Lese- und Wörterbuch. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1931. Immer mehr setzt sich die Erkenntnis durch, daß zum Verständnis der Bibel die Kenntnis des Alten Orients unerlässlich ist. Wer die historischen Bücher des A. T., wer die Reden der Propheten, die Erzeugnisse der alt-hebräischen Lyrik und die didaktischen Teile der Bibel in ihrer Tiefe erfassen will, muß die Geschichte, die Religionen, die Kulturen und Literaturen der altorientalischen Völker, der Ägypter, Assyrer, Babylonier, der Chetiter in den Kreis seiner Studien einbeziehen. Da es nun für den Bibelforscher unmöglich ist, alle altorientalischen Sprachen in gleicher Weise zu beherrschen, so hat sich das Bedürfnis nach kurzen Handbüchern gezeigt, die es dem Alttestamentler ermöglichen, die Resultate der Forschungen auf dem Gebiete des Alten Orients kritisch zu würdigen und für seine Spezialwissenschaft zu verwenden. Eine solche Sammlung kurzgefaßter Grammatiken der altorientalischen Sprachen liegt in der von der Verlagsbuchhandlung C. H. Beck in München unternommenen und von dem um die hebräische Sprachwissenschaft und die rabbinische Literatur hochverdienten, verewigten Hermann Strack herausgegebenen Clavis linguarum semiticarum vor. In dieser Sammlung erschien Roeders Aegyptische Grammatik. Da aber, wie der Aegyptologe Ermann sagt, niemand eine richtige Vorstellung von der ägyptischen Sprache bekommen kann, der das Koptische nicht kennt, so erwies sich als Ergänzung zur Roeders Aegyptischen Grammatik auch die Herausgabe einer Grammatik des Koptischen für notwendig. Die Bearbeitung einer solchen hat nun der Wiener Gelehrte Walter Till übernommen und der wissenschaftlichen Welt vorgelegt. In Tills koptischen Dialektgrammatik werden zum erstenmal alle fünf bekannten Dialekte des Koptischen, das Saidische (S), das Achmimische (A₁), das Subachmimische (A₂), das Fajjämische (F) und das Bohairische (B) nebeneinander behandelt. Sind auch vom Standpunkte der Literatur das Saidische und das Bohairische die wichtigsten Dialekte, so empfiehlt es sich, auch die anderen Dialekte kennenzulernen, um die sprachgeschichtliche Entwicklung des Altägyptischen zu verstehen, dessen Vokalismus uns noch immer unbekannt ist. In der Vorrede werden jene Abschnitte der Grammatik angegeben, die der Anfänger zunächst durcharbeiten muß. Ueberall finden sich Hinweise auf die entsprechenden Kapitel der Aegyptischen Grammatiken von Roeder und Erman, ohne die ein Verständnis der komplizierten Lehre vom Nomen und Verbum unmöglich ist.

Beerdigungen.

- 14. März 1933: Helene Herzfeld, 82 Jahre, 1. Bez. (I. Tor). — Karl Jellinek, 55 Jahre, 20. Bez. (I. Tor). — Josefine Kallos, 53 Jahre, 2. Bez. (IV. Tor). — Moses Salaman, 72 Jahre, 6. Bez. (IV. Tor). — Carl Gerson Stern, 74 Jahre, 2. Bez. (IV. Tor). — Max Skutetzky, 66 Jahre, 3. Bez. (IV. Tor).
- 15. März 1933: Gisela Tuchfeld, 60 Jahre, 4. Bez. (I. Tor). — Karoline Morgenstern, 74 Jahre, 13. Bez. (I. Tor). — Komm.-Rat Sigmund Pollak, 57 Jahre, 1. Bez. (I. Tor). — Max Sommer, 73 Jahre, 4. Bez. (I. Tor). — Friederike Denkschers, 31 Jahre, 20. Bez. (IV. Tor). — Ludwig Klein, 71 Jahre, 9. Bez. (IV. Tor). — Heinrich Kauler, 73 Jahre, 10. Bez. (IV. Tor). — Fanny Winkler, 66 Jahre, 2. Bez. (IV. Tor).
- 16. März 1933: Bertha Mahler, 75 Jahre, 2. Bez. (IV. Tor). — Mordko Wald, 39 Jahre, 9. Bez. (IV. Tor). — Julius Kellermann, 49 Jahre, 20. Bez. (IV. Tor). — Markus Orustein, 58 Jahre, 9. Bez. (IV. Tor).
- 17. März 1933: Jakob Schloßbeutel, 21 Jahre, 13. Bez. (IV. Tor). — Josef Weinberger, 70 Jahre, 2. Bez. (IV. Tor). — Richard Adler, 64 Jahre, 15. Bez. (IV. Tor). — Chaja Schlam, 87 Jahre, 2. Bez. (IV. Tor).
- 19. März 1933: Mathilde Fletscher, 82 Jahre, 2. Bez. (I. Tor). — Ernestine Popp, 56 Jahre, 3. Bez. (I. Tor). — Slegmund Spitzkopf, 71 Jahre, 16. Bez. (I. Tor). — Emilie Guttman, 71 Jahre, 7. Bez. (I. Tor). — Bruno Schuller, 33 Jahre, 20. Bez. (I. Tor). — Blene Bäcker, 52 Jahre, 2. Bez. (IV. Tor). — Rose Kaldegg, 59 Jahre, 4. Bez. (IV. Tor). — Sofie Keller, 74 Jahre, 12. Bez. (IV. Tor). — Hugo Trager, 64 Jahre, 1. Bez. (IV. Tor). — Slegfried Wolf, 58 Jahre, 18. Bez. (IV. Tor). — Fanny Weiner, 78 Jahre, 2. Bez. (IV. Tor). — Abraham Wenkert, 61 Jahre, 2. Bez. (IV. Tor). — Heinrich Bachstütz, 73 Jahre, 1. Bez. (IV. Tor). — Charlotte Köstenmann, 76 Jahre, 2. Bez. (IV. Tor).
- 20. März 1933: Karl Löwy, 83 Jahre, 7. Bez. (I. Tor). — Zafel Speiser, 64 Jahre, 8. Bez. (IV. Tor). — Katharina Cornelia Frankl-Koha, 60 Jahre, 9. Bez. (IV. Tor). — Gerson Streifler, 67 Jahre, 9. Bez. (IV. Tor). — Leib Neger-Lazar, 71 Jahre, 2. Bez. (I. Tor).

Bewerber um dieselbe haben nachzuweisen, daß sie nebst vollständiger Kenntnis der Liturgie und des Vorlesens aus der Thora vorzügliche Stimmittel und gründliche Musikalität besitzen und einen in religiöser und staatsbürgerlicher Hinsicht einwandfreien Lebenswandel führen.

Für die Anstellung kommen nur österreichische Bundesbürger in Betracht, welche die Altersgrenze von 35 Lebensjahren nicht überschritten haben. Eine Altersnachricht kann nur solchen Bewerbern erteilt werden, die bereits vor Erreichung der Altersgrenze in einer Wiener Gemeinde- oder Bezirksynagoge angestellt wurden und seither ohne Unterbrechung dortselbst tätig sind.

Einreichungsfrist bis 14. April 1933.

Die näheren Anstellungsbedingungen und Dienstesverpflichtungen sind in der Amtsdirektion der Israelitischen Kultusgemeinde, Wien I., Seitenstettengasse 4, III. Stock, während der Amtsstunden zu erfragen.

Karl und Rosalia Goldschmidtsche Stiftung.
Aus dieser Stiftung gelangen für das Jahr 1933 S 3000.— an arme und bedürftige Personen zur Verleihung, welche ihre Verwandtschaft mit dem am 26. Februar 1902 in Wien verstorbenen Herrn Karl Goldschmid, bzw. mit dessen Gattin, der am 20. Dezember 1909 in Wien verstorbenen Frau Rosalia Goldschmid, geb. Engel, nachweisen können.

Als Verwandte in Ansehung dieser Stiftung sind solche Personen anzusehen, welche von den Urgroßeltern des Stifters, Herrn Karl Goldschmid, bzw. von den Urgroßeltern der Stifterin, Frau Rosalia Goldschmid, geb. Engel, in ehelicher Deszendenz abstammen.

Gesuchsbögen: Geburtsdokument, Verwandtschaftsnachweis im Sinne der vorstehenden Bestimmungen, Armuts- oder Bedürftigkeitszeugnis des Gesuchstellers.

Letzter Tag der Einreichungsfrist: 31. März 1933.
Einreichsstelle: Fürsorge-Zentrale der israelitischen Kultusgemeinde Wien I., Seitenstettengasse 2, 1. Stock.
Zur Bewerbung sind Gesuchsbögen zu verwenden, welche in der Einreichsstelle (I., Seitenstettengasse 2, 1. Stock) unentgeltlich zu haben sind; diese Formulare enthalten auch nähere für die Einschreiter wichtige Bestimmungen.

KLEINER ANZEIGER

BÜCHER
Hermann Tschner, Wien II., Ecke Taborstraße 58, Lieferung jeder Art Bücher, auch antiquarisch. Billigste Preise. Zusendung überallhin.

Herrenschneller
Karl Nohr, Wien II., Tadelnstr. 11, Herren-Maßschneiderei und Reparaturanstalt. Samstag geschlossen.

Benützet den Kleinen Anzeiger der „Wahrheit“

ספרים וכלי שפזרתי
sowie Weine, Silwowitz, Marmeladen, zu den billigsten Tagespreisen.
JUDA LEITNER
II., Große Schiffgasse 13

HIRSCH LIPSCHÜTZ
II., Hammerpurgasse 4, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von sämtlichen ספרים וכלי שפזרתי Weinen zu den billigsten Tagespreisen.

Talare und Barette
von 5 60.— an

in den mannigfaltigsten Stilarten vorrätig und nach Maß in der altbekannten **Uniformierung und Maßschneiderei**

Rudolf Goldstein

Wien II., Taborstraße 54 (Achtung auf Hausnummer) — Tel. R 49-0-48
Gegründet 1866

Feine Herrengarderobe nach Maß
Qualitätsware — Elegante Ausführung — Billige Preise!